

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntag- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Wilhelm Kriepeloh, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Binbau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Faustsch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernsp. für Redaktion 1784, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Fracht) 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Fremdband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1,70 Mk., 2 Exempl. 2,90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Subskriptionsgebühr: die Tagesblätter 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restanteil 1 Mk. Zeitungspreisliste Seite 443.

Nr. 237.

Magdeburg, Donnerstag den 10. Oktober 1912.

23. Jahrgang.

Der Beginn des Balkankrieges.

Der Kleinste fängt an.

Das gewaltige Königreich Montenegro hat am 8. Oktober die diplomatischen Beziehungen zu Europa abgebrochen. Indem es seinen Geschäftsträger in Konstantinopel zur Abreise veranlaßte und dem türkischen Geschäftsträger in Cetinje die Pässe aufstellte, hat es die schwankende Brücke der Verhandlungen abgebrochen und allen denen den Krieg erklärt, die aufrichtig um die Erhaltung des Friedens bemüht gewesen sind. Eben hieß es, die Mächte hätten sich geeinigt, Oesterreich und Rußland würden in ihrem Namen beruhigende Vorstellungen machen, die Türkei sei zu Entgegenkommen bereit — die Gefahr, daß der Friede kommen würde, war groß; sie konnte nur durch die rasche Tat beseitigt werden. Diese schnelle, entscheidende Tat hat nun der Zaunkönig der schwarzen Berge auf sich genommen. Europa will den Frieden, Nikita erklärt den Krieg.

Was nun weiter wird — wer vermöchte es zu prophezeien in einer Lage, in der sich die Bilder mit kinematographischer Schnelligkeit ändern? Vielleicht hält die Einigkeit der Mächte vor, vielleicht gelingt es noch, den Kleinen Klaffen zurückzupfeifen. Vielleicht aber auch ist diese sogenannte Einigkeit der Mächte nur eine diplomatische Kulisse, vielleicht steht morgen der ganze Balkan in Brand.

Was aber dann? Die Balkanfrage wird nicht mit Blut und Eisen gelöst werden, wenigstens nicht von den Balkanstaaten selbst. Die Kriege, die sie untereinander ausfechten, sind für die Gestaltung der Herrschaftsverhältnisse nicht entscheidend. Wenn sie sich müde gerauft haben, wenn Zehntausende von Menschenleben sinnlos geopfert sind, dann wird Europa als Schiedsrichter auf den Plan treten und das letzte Wort sprechen. Werden aber dann die Schiedsrichter unter sich einig sein? Und wenn sie es nicht sind? Als letzte Folge des montenegrinischen Vorgehens tut sich dann das Bild des europäischen Weltkriegs auf!

Geht jetzt der Balkankrieg los, so bedeutet das für Europa den Beginn einer Zeit nervöser Spannung, die erst mit der endgültigen Erledigung der Balkanfrage gelöst werden kann. Durch diplomatische Geheimnisträumerei, wie sie in der gegenwärtigen Krise stärker denn je getrieben wird, kann diese Spannung nur noch verschärft werden. Was haben wir davon, wenn wir erfahren, daß der russische Minister Sazonow von Paris kommend in Berlin eingetroffen ist, daß er dort mit dem griechischen Geschäftsträger, dem italienischen Botschafter, mit Riederlen, Bethmann und noch mit einem Duzend anderer Diplomaten und Bureaufakten geredet hat? Während die Macher der „großen Politik“ miteinander geheime Konferenzen halten, handelt Nikita und reißt morgen vielleicht schon den ganzen Balkan in den blutigen Tanz hinein.

Die Völker Europas haben ein Recht zu erfahren, wo eigentlich das weltgefährliche Treiben nach der Meinung der maßgebenden enden soll und welches etwa die Differenzpunkte sind, die eine wirksame Aktion der Mächte zur Erhaltung des Friedens verhindern. Heute wissen sie von dem, was vorgeht, trotz aller Weisheit „unterrichtet“ hunder Bürgerlicher Zeitungsschreiber so gut wie nichts. Die Völker Europas wissen nur eins: daß sie gar keine Lust haben, zueinander an die Gasse zu fahren, weil Nikita, Herr von Montenegro, es befiehlt.

Das Türkenreich.

II. (Schluß.)

Seit Anfang des 19. Jahrhunderts dauern die Aufstände der Unterworfenen. Seit 1804 der der Serben, der erst zur Bildung eines abhängigen Fürstentums (1817), nach dem letzten russischen Kriege 1878, endlich zur vollen Unabhängigkeit führte. 1821 begann der große griechische Unabhängigkeitskrieg, der die Freiheitsfreunde Westeuropas in Bewegung setzte und schließlich, nachdem der von den Türken mit äußerster Grausamkeit geführte Krieg 1827 zur Vernichtung der türkischen Flotte durch die vereinigten Flotten Englands, Frankreichs und Rußlands bei Navarino geführt hatte, 1829, bei Beendigung des Russenkriegs von 1828/29, zur Anerkennung der griechischen Unabhängigkeit führte.

Die Bulgaren erhoben sich erst 1876. Die zu ihrer Unterdrückung von den türkischen irregulären Truppen, Bajschibzufs und Tscherkessen, begangenen Greuel, die

namentlich in England große Empörung erregten, waren einer der Anlässe zum russischen Kriege, der mit der Schaffung des Fürstentums Bulgarien und der autonomen Provinz Ostromelien endete. 1885 erfolgte die Vereinigung beider, 1908 die Unabhängigkeitserklärung des ganzen nunmehrigen „Zartums“ Bulgarien.

In Bosnien und der Herzegowina, die überwiegend von Serben bewohnt sind, brach, nachdem schon um 1880 und 1885 vergebliche Erhebungen stattgefunden hatten, 1875 ein neuer Aufstand aus. Der Berliner Kongreß von 1878 verjagte die Besetzung dieser Gebiete durch Oesterreich, das 1908 die völlige Annexion aussprach. Die Beschlüsse desselben Kongresses, dessen Aufgabe die Abschwächung der von dem siegreichen Rußland der Türkei im Frieden von Santo Stefano auferlegten, namentlich das als russischer Vorposten gedachte Bulgarien begünstigenden Bedingungen war, führten zur Abtretung von Thessalien an Griechenland und eines Stückchens von Albanien an Montenegro. In Kreta, das sich erfolglos am allgemeinen griechischen Aufstand beteiligt hatte, begann 1866 eine neue Reihe von Erhebungen, in deren Folge 1896 die Einsetzung eines christlichen Generalgouverneurs von den Schutzmächten angeordnet wurde. Bekanntlich betrachten die Bewohner der Insel sich seit einer Reihe von Jahren bereits als griechische Staatsangehörige und werden nur mit Gewalt am formellen Anschluß gehindert.

Die seit dem Siege der Jungtürken andauernden Erhebungen in Libanon, deren Zweck nicht die Abtrennung der meist mohammedanischen Bewohner vom Reiche, sondern nur die Erhaltung ihrer alten barbarischen Stammesrechte ist, sind in allgemeiner Erinnerung. Dagegen geht die nationale Bewegung in Mazedonien auf die Losrennung dieses von den verschiedensten Völkern: Bulgaren, Griechen, Serben, Auzowalachen und Türken, bewohnten Landes und den Anschluß an die gleichartigen Nachbarstaaten aus. Auch hier haben bisher die Bemühungen der Mächte, ernsthafte Reformen der Verwaltung herbeizuführen, noch zu keinem Ergebnis geführt.

Auch in Afrika hat die Türkei Schritt für Schritt den einst gewonnenen Boden verloren. Ägypten, das seit den 30er Jahren ein gewisses Maß Selbständigkeit unter seinen, aus türkischen Paschas zu erblichen Khediven gewordenen Herrschern besaß, steht seit 1882 tatsächlich unter englischer Herrschaft. 1882 errichtete Frankreich, das schon seit 1830 Algerien in Besitz hat, seine „Schutzherrschaft“ über Tunis. Und der Verlust von Tripolis an Italien hat sich eben vor unsern Augen vollzogen. Am festesten steht die Türkenherrschaft noch in Vorderasien, dessen Bevölkerung überwiegend türkisch und sonst mohammedanisch ist. Doch sind auch hier die Besitzungen in südlichen Kaukasus und ein Teil Armeniens in mehreren Kriegen an Rußland verloren worden. Und Arabien, dessen stolze mohammedanische Bevölkerung die Türken verachtet, war nur in den Randbezirken den Türken unterworfen, die nun auch dort den Kampf gegen die Unabhängigkeitsbestrebungen der einheimischen, englische Sympathien genießenden Fürsten zu führen haben.

So steht das Reich der Türken da, ein entlaubarer Stamm, in dessen Mark keine schaffende Gewalt mehr lebt. Das einzige Stück des türkischen Staates, das alle Tüchtigkeit mit modernen Errungenschaften zu vereinen gewußt hat, ist das Heer, heute noch ein starker politischer Faktor, wie die erobersüchtigen Balkanstaaten noch bitter erfahren dürften. Aber so wenig der heißende Kopf einer totgeschlagenen Schlange das Leben des Körpers wiederherzustellen vermag, so wenig kann ein Heer, dessen Stärke zum guten Teil auf der Rückständigkeit des Staates beruht, ein nicht mehr lebensfähiges Staatswesen zum Leben erwecken. Mag der Todeskampf sich noch einige Jahre und vielleicht gar noch Jahrzehnte hinziehen, was das erwachte Leben der Völker zum Vergehen verurteilt hat: das Schicksal des Türkenreiches in Europa ist besiegelt. Und so wenig man die Balkanvölker zu verherrlichen braucht, so große Vorsicht gegenüber allem, was nach der „Befreiungsarbeit“ der russischen Diplomaten-Verbrecherzunft riecht, geboten ist: dem faulenden Leibe des asiatischen Barbarenstaats, der nie vermocht hat, europäische Kulturarbeit zu leisten oder auch nur zu wollen, wird man keine Träne nachweinen.

Frankreichs Bemühungen.

Mit der Besetzung von Algerien ist Frankreich eine Vormacht auf dem Balkan geworden. Als Rußland im Krimkrieg bis an den Bosphorus vorzudringen suchte, stellte sich Frankreich und England diesem Beginnen mit Waffengewalt entgegen. Die Schaffung der kleinen Pufferstaaten diente demselben Zweck.

Seitdem ist die Machtstellung der verschiedenen Großmächte neutralisiert worden. England, Rußland, Frankreich und Oesterreich überwachen einander eifersüchtig, daß keiner von ihnen die Küsten des Marmarameeres besetzt. Darin liegt das Heil und das Unheil der Türkei. Denn die interessierten Großmächte haben ein ebenso hartes Interesse, keine von ihnen sich an die Stelle der Türkei setzen zu lassen, wie das, die Türkei schwach genug zu erhalten, um keinen besonderen Widerstand leisten zu können, wenn der Augenblick der Teilung gekommen sein wird.

Deshalb hat auch Deutschland, dessen Orientpolitik bisher ausschließlich auf ökonomische Eroberungen gerichtet ist und sich damit auch begnügen muß, die entgegengesetzte Politik verfolgt und die militärische und wirtschaftliche Stärkung der Türkei begünstigt. Aber die Stärke eines Staates hängt wesentlich von seinen Finanzen ab. Deutschland konnte bei seinem eignen Geldbedürfnis, das durch den großen Aufschwung seiner Industrie hervorgerufen und unterhalten wurde, in dieser Beziehung der Türkei nicht viel nützen. Desto mehr hat Frankreich, der Bankier Ostropas, sich der Sanierung der türkischen Finanzen hinderlich in den Weg gestellt, dagegen den kleinen Orientstaaten hilfsreich unter die Arme gegriffen. Das hat freilich nicht gehindert, daß der Einfluß Frankreichs auf dem Balkan immer mehr zurückging. Die jüngst vorgenommene Konzentrierung der französischen Flotte im Mitteländischen Meere ist vorläufig nur eine Willenskundgebung, das verlorene Terrain zurückzuerobern. Sie richtet sich ebenso sehr gegen das Vordringen Italiens.

Die plötzliche Einigung der kleinen Balkanstaaten hat die Diplomaten aus einem langen Schlafe aufgeschreckt. Die Gefahr liegt jetzt nicht mehr bei Rußland oder Oesterreich, sondern bei den bisher mit großmütiger Geringschätzung behandelten Kleinstaaten. Die französische Diplomatie hält sich von diesen für verkauft und verraten. Sie hat die staatlichen Oberhäupter von Bulgarien, Griechenland und Serbien immer mit großem Gepränge empfangen, ihnen militärische Instrukteure zur Verfügung gestellt, Geld geliehen und dafür Kanonen und Gewehre geliefert, kurz alles getan, um sich ihre Freundschaft und Abhängigkeit zu sichern. Sie hat das getan, einmal aus Opposition gegen Oesterreich und Deutschland und andererseits um zu verhindern, daß die orientalischen Kleinstaaten die Politik Deutschlands unterstützen. Daß diese Kleinstaaten jemals sich vereinigen würden, um eine Politik auf eigene Faust zu machen, daran hat niemand im Ernste gedacht. Was diese Kleinstaaten teilt und schließlich zusammengeführt hat, ist das völkergemischte Mazedonien, auf das Serbien, Bulgarien und Griechenland gleichzeitig Anspruch erheben.

Der französische Ministerpräsident Poincaré hat den Banken Order gegeben, die mobilisierenden Kleinstaaten wissen zu lassen, daß sie auf keinerlei finanzielle oder andere Unterstützung hoffen dürfen. Dann hat er mit Sazonow konferiert, um ein gemeinsames Vorgehen zu vereinbaren. Sazonow ist dann nach Berlin gegangen. Wir haben den Versprechungen der beiden Repräsentanten des Zweibundes nicht beigewohnt, können aber doch mit ziemlicher Sicherheit behaupten, daß sich Poincaré und Sazonow darin einig sind, mit Deutschland gemeinsam vorzugehen. Man braucht nur die offiziöse Presse Frankreichs zu lesen, die mit Ostentation die militärische Ueberlegenheit der türkischen Armee ins Feld führt, um sich darüber klar zu werden, daß die französische Diplomatie nichts mehr fürchtet als einen Sieg ihrer bisherigen Politik. Geseht den Fall, es kommt zum Krieg und es gelingt den Kleinstaaten, die Türkei zu besiegen, so ist sicher, daß sich dieser Sieg schließlich gegen die im Balkan interessierten Großmächte richten muß.

Gelingt es jedoch den Großmächten, den Krieg zu verhindern, dann wird der politische Gegensatz zwischen der deutschen Politik einerseits und der französisch-englischen Politik andererseits akut. Denn dann wird jedenfalls der Vorschlag des Oesterreichers Berchtold, der in Deutschland mit ebensobiel Zustimmung wie in Frankreich mit Gerugnung aufgenommen wurde, zur Ausführung kommen. Der Vorschlag des Grafen Berchtold läuft im wesentlichen auf eine nationale Bergliederung der Türkei hinaus, wodurch diese auf immer unschädlich gemacht werden soll. Die Uebereinstimmung Frankreichs und Deutschlands in der Balkanfrage ist also nur eine augenblickliche. Über der Augenblick ist zu gefährlich und folgenreicher, um ihn nicht zu ergreifen.

Jr.

Der Druck der Kriegserklärung.

Zur selben Stunde, in der die Großmächte in den Hauptstädten des Balkans ihre gemeinsame Beschwichtigungsnote überreichen ließen, erhob sich Nikita von Montenegro und erklärte durch seinen Vertreter auf der Pforte in Konstantinopel den Krieg mit der Ueberreichung der folgenden Note:

Infolge der Ernächtigung Seiner Majestät des Königs Nikolaus, meines erhabenen Souveräns, habe ich die Ehre, Eure Exzellenz zu verständigen, daß die königliche Regierung von Montenegro vom heutigen Tage die Beziehungen zur Türkei abbricht und es nun den Waffen überläßt, seinem Rechte und den durch Jahrhunderte verkauften Rechten seiner Brüder in der Türkei Geltung zu verschaffen. Ich verlasse Konstantinopel. Die königliche Regierung in Cetinje wird dem türkischen Gesandten seine Pässe zustellen.

Es ist zweifellos, daß Montenegro im Einverständnis mit den drei Verbündeten, Bulgarien, Serbien und Griechenland, handelt. Deshalb fängt nun aber nicht Bulgarien an, zuerst den Waffen zu vertrauen; es ist doch der nächste dazu. Deshalb läßt man unter den Kleinen dem Kleinsten den Vortritt?

Der Kleinste ist am leichtesten zurückzuziehen, wenn die Kriegserklärung ihre Wirkung getan hat, und die Wirkung geht lediglich dahin, von der Türkei und den Großmächten Bürgschaften für die Erfüllung der Reformen zu erhalten, die die Türkei am Tage vorher versprochen hatte.

Diese Reformen sind nämlich etwas alten Datums, oft versprochen, aber niemals durchgeführt. Sie sind vor 32 Jahren auf dem Papier entstanden — in dem Gejetz von 1880 — als Folge des Berliner Kongresses, aber auf dem Papier sind sie auch bis zur Stunde verblieben. Der Artikel 23 des Berliner Vertrags nahm sich der Christen in Mazedonien und Rumelien an; die Ausführung dieses Artikels bildet das türkische Gejetz von 1880. Dies legt fest, daß in Rumelien und Mazedonien volle Gleichberechtigung allen Nationen gewährt, eine weitgehende Selbstverwaltung dargeboten und Verbesserungen des Sicherheitswesens wie des Finanzwesens herbeigeführt werden sollen. Es gewährt den Christen in Rumelien und Mazedonien zwar nicht die Autonomie, aber es gewährt ihnen einen ziemlich hohen Grad von Dezentralisation der Verwaltung, vorausgesetzt, daß kein Wiederaufleben die Reformen wirklich ins Dasein bringt.

An diese Voraussetzung glauben offenbar die vier Verbündeten nicht, und bei Nichte betrachtet kann man ihnen mit diesem Zweifel nicht unrecht geben. Das Gejetz besteht 32 Jahre lang und hat trotz dieses beträchtlichen Alters noch immer kein Zeichen der Wirksamkeit von sich gegeben. Die vier Verbündeten rechnen, daß die Zukunft darin keine Veränderung vornehmen werde, wenn sie nicht deutlich zeigen, daß es ihnen diesmal, in der günstigen Stunde, blutiger Ernst mit ihrem Verlangen ist. Daher die Aufforderung an den Zwergen: Hannemann, geh du voran, du hast die kleinsten Stiefel an!

Die Verbündeten handeln mit dieser Bluff-Politik von ihrem Standpunkt aus um so folgerichtiger, als die Großmächte in ihrer gemeinsamen Note neben den Friedenswünschen nur haltlose Versprechungen gemacht, es aber sorgfältig unterlassen haben, auch nur ein Wort über die Bürgschaften zu verlieren, die nach einer 32jährigen Ergebnislosigkeit denn doch billigerweise verlangt werden können. Montenegros Schritt soll also ihnen deutlich sagen, daß die Kleinen auf dem Balkan sich nicht abermals mit schön klingenden Versprechungen abweisen lassen. Wir wollen Garantien, rufen die Vier; bekommen wir sie nicht, dann schlagen wir los. Seht her, das kleine Montenegro fängt schon an. Geht ihr uns aber die Bürgschaften, nun dann kann unser Bruder Nikita ja den Regen wieder einsteigen. Das macht ja nicht viel Geräusch, denn der Regen sind nicht viele.

Anderes ist das Vorgehen Montenegros nicht zu erklären. Denn militärisch betrachtet liegen die Dinge für Nikita und seine „50 000 Kämpfer“ so ungünstig wie möglich, da es ihm nicht gelungen ist, die Albanier für sich zu gewinnen, das heißt diejenigen, auf die der 17jährige Schwiegervater zweier russischer Großfürsten zuerst hohen Würde, wenn er wirklich sein Bergland verlassen wollte. Die Albanier halten nämlich zur Türkei; auch die Makhjoren werden der Türkei nicht abtrünnig; sie haben jedoch ihren Frieden mit Konstantinopel geschlossen. Die Makhjoren sind aber unter den Albanern die nächsten Stammesbrüder der Montenegriner und wie diese gewohnt, Kleinkrieg zu führen. Es besteht also für Montenegro militärisch nicht die geringste Aussicht, der Türkei mehr als einen Weizenstich zuzufügen. Nun, diese Seldemias ist nicht das Silber wert, das in den gepumpten Patronen enthalten ist.

Es bleibt daher nur die obige Annahme übrig. Daneben erhebt sich die Frage, ob nicht Rußland hinter der Kriegserklärung steht. Der zarische Minister Salonom, der Dienstag abend von Berlin nach Petersburg zurückgekehrt ist, hat auf die Meldung von dem Vorgehen Nikitas gleichmütig geäußert: „Montenegro ist uns durch die Vorsehung gegangen.“ Man nehme an, daß Rußland mit dem Ausbruch des Konflikts innerlich durchaus einverstanden ist. Das Montenegro nämlich an Kriegsmaterial besetzt, in von Rußland bezogen. Natürlich ohne Gegenleistung, denn die montenegrinischen Häupter haben in Rußland keinen Botschafter und anders wie Häupter der Montenegriner nicht zu bieten. Rußland wird daher gefragt worden sein, ob der Schuldner das zarische Eigentum aufs Spiel setzen dürfe. Die Antwort wird ein vielwagendes Lidertspiel gewesen sein. Wie denn in den verjüngten Köpfen der letzten Balkanwirren immer aufs neue der Gedanke aufzutauchen mag, daß die zarische Diplomatie auch mit solchen Karten spielt.

Letzte Meldungen.

Sd. Konstantinopel, 9. Oktober. Der griechische Gesandte Gyparis erhielt den Auftrag, morgen mit seinem gesamten Gesandtschaftspersonal abzureisen. Man glaubt, daß die Kriegserklärungen seitens Bulgariens, Serbiens und Griechenlands noch heute oder beinahe morgen erfolgen werden.

Sd. Budapest, 9. Oktober. Nachrichten aus Semlin, woselbst die Kriegserklärung Montenegros gegen 7 Uhr abends bekannt wurde, besagen, daß Serbien heute dem Beispiel Montenegros folgen werde.

Sd. Konstantinopel, 9. Oktober. Die Befürchtung, daß Serbien einen Vorstoß gegen den Sandjak auf Kowibagar unternimmt, verdrängt sich. Bei Javor, dicht an der serbischen und der sandjakischen Grenze, soll es vor gestern zwischen türkischen und serbischen Truppen zu einem heftigen Kampfe gekommen sein.

Sd. Konstantinopel, 9. Oktober. Nach den bei der Pforte eingegangenen Nachrichten haben die Montenegriner gestern abend die Grenze überschritten und Berane angegriffen. Der Kampf dauert an. Der Ministerrat tagt fortgesetzt. Seit dem frühen Morgen drängt sich die Menge vor der Pforte und den Zeitungsredaktionen. Die Kriegserklärung Montenegros, die durch Extrablätter bekanntgegeben wurde, hat die Erregung auf's Äußerste gesteigert.

Sd. Konstantinopel, 9. Oktober. Aus Deutschland sind sämtliche türkischen Offiziere, die in der deutschen Armee eingereicht waren, eingetroffen. Sie sind sofort wichtigen Grenzkommandos zugeteilt worden.

Sd. Konstantinopel, 9. Oktober. Reschid-Pascha und der Generaldirektor der politischen Angelegenheiten Selih-Bey reisen heute nachmorgens nach Duda ab. Dort werden die Friedensverhandlungen mit Italien geführt. (Keb.)

Sd. London, 9. Oktober. „Times“ berichten aus Belgrad: Den Regengüssen der letzten Tage ist eine sehr warme Temperatur gefolgt. Das schlechte Wetter hatte auf die Truppen äußerst depressierend eingewirkt; auch in der Lebensmittelfürsorge sind Störungen eingetreten. Es fehlte an der Grenze an Jekteln, die Mannschaften mußten mehrere Nächte auf dem nassen Boden und ohne Decken schlafen. Wiederholt mangelte es auch an Futter für die Pferde.

Sd. Sofia, 9. Oktober. Hier herrscht Brotmangel, da die Behörden alle verfügbaren Mehlvorräte aufgetauft haben. Die Bäckereien sind von der Bevölkerung belagert. Die Lebensmittel sind im Preise gestiegen. Die Mehrzahl der Zeitungen erscheint nur unvollständig und meist nur auf einer Seite bedruckt. Auch herrscht großer Ärztemangel, da die Mehrzahl der Ärzte als Freiwillige abgerückt sind.

Sd. London, 9. Oktober. Wie der „Kloyd“ mitteilt, hat die türkische Regierung in Konstantinopel und in den Dardanellen alle verfügbaren Kohlenvorräte beschlagnahmt.

Sd. Wien, 9. Oktober. Da infolge der montenegrinischen Kriegserklärung so viele dringende Themen aufgetaucht sind, konnte der gestrige außerordentliche Ministerrat seine Beratungen nicht zu Ende führen. Der Ministerrat wird heute nachmittags fortgesetzt. Seitens der Militärverwaltung sind alle notwendigen militärischen Vorkehrungen in Bosnien und Herzegovina getroffen. Die Frage des erweiterten Militärcredits — man spricht von 450 Millionen — soll noch heute einer Delegation zur Beratung unterbreitet werden.

Sd. Paris, 9. Oktober. Die Agence Havas veröffentlicht den Text der Note, die gestern den Balkanstaaten durch die Vertreter Rußlands und Oesterreich-Ungarns überreicht worden ist. Die Regierungen Rußlands und Oesterreich-Ungarns erklären darin den Balkanstaaten erstens, daß die Mächte jede Maßregel, die geeignet wäre, eine Störung des Friedens herbeizuführen, energig mißbilligen; zweitens, daß sie geküßt auf den Artikel 23 des Berliner Vertrags die Verwirklichung der Reformen in der Verwaltung der europäischen Türkei im Interesse der Bevölkerung in die Hand nehmen werden, wobei es sich verziehe, daß die Reformen keine Verletzung der Souveränität des Sultans und der territorialen Integrität des osmanischen Reiches mit sich bringen. Diese Erklärung behält übrigens den Mächten die Freiheit zu einer gemeinschaftlichen weiteren Prüfung der Reformfrage vor. Drittens, sollte trotzdem der Krieg zwischen den Balkanstaaten und dem türkischen Reich ausbrechen, so werden die Mächte beim Ausgang des Kampfes keine Änderung des territorialen Status quo der europäischen Türkei zulassen. Die Mächte werden bei der Pforte gemeinsame Schritte im Sinne der vorstehenden Erklärung unternehmen.

Sd. Konstantinopel, 9. Oktober. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß eine Albanenaktion unter der Führung Niza Beis bei Berane die montenegrinische Grenze überschritten hat und sich nach heftigen Kämpfen mit den montenegrinischen Grenzwarden einen Weg in das Innere Montenegros gebahnt hat. Die Albanen seien 400 Mann stark. In einem zweiten Grenzgefecht gelang es den Türken, die von den Montenegrinern angegriffen waren, den feindlichen Angriff abzuwehren.

Sd. Mailand, 9. Oktober. Hier verläutet, werden die Kammer und der Senat in der nächsten Woche zusammenzutreten, um den italienisch-türkischen Friedensvertrag zu ratifizieren.

Sd. Konstantinopel, 9. Oktober. Bei Javor, dicht an der serbischen Grenze, sollen gestern zwischen serbischen und türkischen Truppen Kämpfe stattgefunden haben.

Sd. Petersburg, 9. Oktober. Der Korrespondent der „Koswje Stenja“ in Sofia meldet seinem Blatte, daß die Zusammenziehung der bulgarischen Truppen an der türkischen Grenze beendet ist. Auch aus Belgrad liegt eine Meldung vor, wonach die serbische Mobilisierung beendet ist und die serbischen Truppen jetzt ebenfalls gegen die türkische Grenze vordringen. Alle Essensvorräte, die Ausbruch der Feindseligkeiten in vollem Umfang zu verhindern, sind nunmehr erschöpft. Es gilt vielmehr als sicher, daß der Krieg heute oder morgen ausbrechen wird.

Sd. Paris, 9. Oktober. Die Hoffnung, den Ausbruch der Feindseligkeiten auf die Kriegserklärung Montenegros zu beschränken, ist so gut wie ganz geschwunden. Man nimmt hier allgemein an, daß auch Bulgarien und Serbien heute oder morgen den Krieg erklären werden, und daß die Feindseligkeiten dann in vollem Umfang ausbrechen werden.

Sd. Berlin, 9. Oktober. (Eigener Drahtbericht der „Saffa“.) Die Berliner Handelsgechellschaft erhielt aus Belgrad ein Telegramm, das folgendermaßen lautet: Die serbischen Truppen gehen in Eilmärsch an die Grenze.

Die Kriegserklärung wird häufig erwartet. Eine weitere Meldung aus Belgrad besagt: Die Regierung hat die Rationalbank ermächtigt, auf Grund der ausländischen Guthaben 15 Millionen Frank in Noten auszugeben.

Sd. Saloniki, 9. Oktober. Ungefähr 20 000 M. nauten versammelten sich auf dem Amfesseld, veranstalteten eine Kundgebung gegen die Feinde der Türkei und drückten den Wunsch aus, gegen sie in den Krieg zu ziehen. Der Telegraphendienst ist vollkommen unzulänglich; Hunderte von Depeschen liegen unbenutzt auf dem Amte.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 9. Oktober 1912.

Die vereinigte Reaktion.

Noch haben die Parteien ihren Aufmarsch zu den preussischen Wahlen nicht vollzogen, aber schon beieilt sich der Zentrumsführer Julius Bachem, seiner Partei die Richtung ihres Wahlkampfes vorzuschreiben, die sich nach seiner Meinung mit schärfster Entschiedenheit gegen die preussische Wahlreform wenden soll. Für Bachem ist es jetzt schon klar, daß das Zentrum in engster Gemeinschaft mit den Junkern, den alten Verteidigern des Dreiklassenstems, operieren muß. Der schwarzblaue Block, den es bekanntlich nach der Zentrumsprelle „nicht gibt“, soll bei den Preussischen Wahlen noch fester geschmiedet werden. Darüber schreibt Bachem im „Tag“:

Die rechtsstehenden Parteien werden jedenfalls gut tun, sich rechtzeitig mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß im großen und ganzen das liberal-sozialdemokratische Wahlrecht zustande kommen bzw. wirksam werden wird. Gegen das Zentrum sicher auf der ganzen Linie. Die Zentrumsparthei wird dadurch auch ihrerseits vor neue wahlrechtliche Aufgaben gestellt. Bei den Reichstagswahlen ist man ja im Lager der Zentrumsparthei der veränderten Situation im allgemeinen gerecht geworden, wenn auch nicht mit der Geschlossenheit und Entschlossenheit, welche diese Situation erforderte, sonst wäre die Zusammenziehung des Reichstags eine düsterrere geworden. Diesmal muß in der bei den Reichstagswahlen eingeschlagenen Richtung konsequenter vorgegangen werden.

Bei den Reichstagswahlen hat das Zentrum einige Hunderttausend seiner Wähler gleich im ersten Wahlgang zum Schutze der schwer bedrängten Junker abkommandiert. Bei den preussischen Landtagswahlen soll in der gleichen Richtung noch konsequenter vorgegangen werden. Das heißt, die Partei, die für das allgemeine, gleiche Wahlrecht einzutreten lüngerischerweise vorgibt, verkauft sich den geschwornen Feinden des gleichen Wahlrechts, den Dreiklassenjunkern mit Haut und Haar. Da nun den beiden konfessionellen Gruppen im gegenwärtigen Landtag nur wenige Stimmen zur Mehrheit fehlen, kann es leicht passieren, daß wir im nächsten eine geschlossene Majorität der absoluten, offenen Wahlreformgegner bekommen — durch die Wahltaktik der „wahlrechtsfreundlichen“ schwarzen Partei.

Bachem schließt seinen Artikel mit der billigen Prophezeiung:

Es mag kommen wie es will, auf keinen Fall wird es (den Liberalen und Sozialdemokraten) gelingen, das Gesicht des preussischen Abgeordnetenhauses so zu verändern, wie das Gesicht des Reichstags durch die Wahlen vom Januar dieses Jahres verändert worden ist.

Wenn Junker, Zentrum und national-liberales Scharfmachertum sich hinter den Wällen des Dreiklassenwahlrechts koalieren, um jeden Ansturm freier Bestrebungen abzuwehren, dann müßte es ja wirklich wunderbar zugehen, wenn der „Sieg“ nicht schließlich auf ihrer Seite bliebe. Darum erwarten wir von den Preussischen Wahlen auch nichts als einen neuen Beweis für die politische Niedertracht der Schwarzen und für die Unmöglichkeit des Dreiklassenwahlrechts, das schließlich fallen muß und fallen wird trotz Seydenbrand, Bachem, Friedberg, Schiffer und ihren Heerscharen!

Aus der Parteibewegung.

Kandidatenwechsel in Göttingen. Genosse Kinkel im Göttingen ist von der Landtagskandidatur, die ihm durch Mehrheitsbeschluß der Bezirkskonferenz übertragen worden war, zurückgetreten, nachdem in dem Beleidigungsverfahren, das er gegen den Parteigenossen Julius Bräuer wegen des Vorwurfs der „Lügenbeuterei“ angehängt hatte, Freisprechung des Angeklagten erfolgte. Kinkel hat gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Da aber auch die Berufung Kinkels gegen seine Amtsentsetzung als Kandidatenentfallen ist, schwebt und damit zu rechnen war, daß die Gegner diese schwebenden Streitverfahren in der bevorstehenden Landtagswahl verlustlos auszuweichen würden, hat Kinkel die Kandidatur niedergelassen. Die Vorwürfe, die gegen Kinkel erhoben wurden, sind erfolgt, nachdem die Göttinger Genossen ihren langjährigen Abgeordneten Dr. Lindemann plötzlich abgesetzt und an seiner Stelle den bisher für Belzheim gewählten Genossen Kinkel aufgestellt hatten. Jetzt ist die Göttinger Partei wieder vor die Notwendigkeit gestellt, einen Kandidaten zu suchen. Offentlich nimmt je irgendjemand den Wahlkampf in voller Geschlossenheit auf und rübt ihn freigeizig zu Ende. Wie die Dinge aber in dem Bezirk liegen, bleibt nur eine schwache Hoffnung übrig.

Personalien. Genosse A. Rudolph, der seit 7 Jahren Parteisekretär für den Bezirk Frankfurt a. M. ist, übernimmt die Stelle eines leitenden Redakteurs an der „Weimariischen Volkszeitung“. — Für den Wahlkreis Bochum-Gelsenkirchen-Gattlingen-Witten wurde der Genosse Joseph Windau aus Zeitz als zweiter Parteisekretär gewählt.

Sozialistische Einigkeit in England. Aus London wird uns geschrieben: Aus dem im „Labour Leader“ veröffentlichten Protokoll der letzten Vorstandssitzung der S. L. P. ergibt sich, daß das internationale sozialistische Bureau die Abhaltung einer Einigungskonferenz zwischen Vertretern der S. L. P., der Fabian Society und der W. S. P. angeregt hat. Der Vorstand der S. L. P. hat in seiner Antwort dem Gedanken einer Konferenz zugestimmt und vorgeschlagen, daß sie die Form einer Unterredung über die Möglichkeit der Einigung nehme und von jeder der drei Organisationen mit je sechs Delegierten besetzt werde.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 9. Oktober 1912.

Von der Teuerung.

Der Regierungspräsident hat unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs die Genehmigung zur Einfuhr von Schlachtrindern und Schlachtschafen aus Oesterreich-Ungarn zur altschlagigen Schlachtung im städtischen Schlachthof zu Magdeburg vorläufig für die Zeit vom 18. Oktober d. J. bis 5. Februar nächsten Jahres erteilt.

Auf dem Preussischen Städtetag, der gegenwärtig in Düsseldorf tagte, erläuterte Oberbürgermeister Wermuth (Berlin) den bereits mitgeteilten Beschluß des Vorstandes des Deutschen Städtetags. Er fügte hinzu, daß die Kommunen zwar sehr stolz darauf seien, daß die Regierung bei der Maßnahme gegen die Fleischteuerung ihnen ein so weitgehendes Vertrauen schenkt. Dieses Vertrauen sei um so erfreulicher, weil alle Maßnahmen der Regierung von der Mitwirkung der Gemeinden abhängig seien. Aber wenn darin auch liegen soll, daß die Gemeinden nun eine Verantwortung übernehmen sollen für die Fleischteuerung, so entspreche das nicht der Meinung, die der Vorstand des Deutschen Städtetags gehabt habe. Einen ganz besonderen Nachdruck lege der Vorstand des Deutschen Städtetags daher auf den Teil der Resolution, der noch weitere Maßnahmen der Regierung gegen die Teuerung fordert. Es müsse verhindert werden, daß jedes Jahr die Teuerung von neuem einträte. Es müßten daher Maßnahmen getroffen werden, die dieses periodische Auftreten verhindern. Der Preussische Städtetag stehe sich auf den gleichen Standpunkt wie der Deutsche Städtetag.

Die Versammlung genehmigte einstimmig diese Anschauung. Der bereits veröffentlichte Beschluß wurde darauf vom Preussischen Städtetag bestätigt.

Die Abgeordneten Dr. Friedberg und Schiffer haben namens der nationalliberalen Fraktion eine Interpellation in preussischen Abgeordnetenhause eingebracht, in der sie die Regierung darüber um Auskunft ersuchen, in welcher Art und mit welchem Erfolg die von ihr angekündigten vorübergehenden Maßnahmen gegen die Fleischteuerung zur Ausführung gelangt sind, und welche Maßnahmen sie im einzelnen zur Steigerung der inländischen Fleischproduktion zu treffen gedenkt, um der Fortdauer oder baldigen Wiedergeburt der Fleischteuerung vorzubeugen.

In der „Nationalliberalen Korrespondenz“ wird die Interpellation mit Erläuterungen versehen, die den Zweck haben, die Agrarier zu beruhigen und die Regierung halb um Entschuldigung zu bitten.

Die hiesige Eisenbahndirektion teilt mit: Mit Gültigkeit vom 10. Oktober d. J. bis 31. Dezember 1912 treten in Rücksicht auf die hohen Fleischpreise für den Bereich der preussisch-preussischen Staats- und der Reichseisenbahnen in Elb- und Vorpommern sowie derjenigen Eisenbahnen, die sich den allgemeinen preussischen Tarifmaßnahmen ohne weiteres anschließen, nachstehende ermäßigte Ausnahmetarife in Kraft: 1. Ausnahmetarif für frisches, nicht zubereitetes Fleisch von Rindvieh, Schweinen, Schafen, Ziegen, Fälschern, Ferkeln, Lämmern, Kleinvieh, auch Pferde zum Verbrauch im Inland. Gültig für Wagenladungen und Stückgutsendungen. 2. Ausnahmetarif für Tiere, die zur Schlachtung im Inland bestimmt sind in Wagenladungen. 3. Ausnahmetarif für Gerste und Mais, zu Futtermitteln bestimmt, auch geschrotet, bei Aufgabe als Frachtgut in Wagenladungen.

Wissenschaft und Sozialismus.

Genosse Dr. Ernst Thesing schreibt uns in Anschlag an den Bericht von der Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins: Da der Bericht über meine Diskussionsauswertung — vielleicht durch meine Schuld — nicht dem entspricht, was ich zum Ausdruck bringen wollte, sei mir gestattet, den Hauptpunkt noch einmal kurz hervorzuheben: Die Forderung des Sozialismus ist eine sittliche. Ökonomische Einsichten erzeugen diese Forderung für sich allein niemals, sondern können sie, die aus andern Grund erwächst, nur bestärken, ihre Realisierbarkeit bestätigen und den Weg weisen, auf dem die Verwirklichung gesücht werden kann. Nur wer durchdrungen ist von der sittlichen Idee — gleichgültig, ob er sich dessen klar bewußt ist oder nicht —, ist wirklich und unwandelbar Sozialist! Wo ökonomische oder andere wissenschaftliche Einsichten machen den Menschen ebensowenig zum Sozialisten, wie eigene materielle Not allein. Wissenschaftliche Erkenntnisse sind der Möglichkeit der Veränderung oder gar der Widerlegung ausgesetzt, und wenn nur die eigne Not zum Sozialismus trieb, wird mit dem Aufhören der eignen Not auch aufhören, Sozialist zu sein — sogar trotz etwa inzwischen erlangter ökonomischer Einsichten. Glibbebrand ist nun nach seiner eignen Versicherung, nach allem, was man von ihm weiß, wirklich, zuberlässiger Sozialist, er erfüllt somit die absolute unabwiesliche Grundvoraussetzung, die an einen Sozialdemokraten gestellt werden muß oder doch müßte! Nun ist aber mit der sittlichen Idee wohl das Ziel und der Wille zum Ziele gegeben, aber wie, auf welchem Weg und mit welchen Mitteln und Kräften wir dahin gelangen können, davon sagt die Idee nichts, darüber müssen wir durch praktisches Probieren und durch wissenschaftliche Forschung Aufschluß zu erlangen suchen. Eine vorläufige Zusammenfassung solcher Forschungs-ergebnisse ist nun unser Parteiprogramm. Da Wissenschaft nicht abgeschlossen ist, kann auch unser Programm nicht für alle Zeiten als abgeschlossen gelten, es kann daher auch die Zugehörigkeit zur Partei nicht von der Beachtung aller Programmpunkte abhängig gemacht werden, an wenigsten natürlich bei den Genossen, die selbst wissenschaftlich auf diesem Gebiet zu arbeiten beabsichtigen. Denn wer Wissenschaft treibt, weiß wohl und wählt wohl den Ausgangspunkt seiner Untersuchungen, das Resultat aber kennt er nicht zuvor, und sein Wille kann und darf es nicht beeinflussen! Wir können der wissenschaftlichen Arbeit unmöglich entzogen, wer aber Wissenschaft treibt, ist ihr Diener, nicht ihr Herr! Und natürlich ist es unter so beherrschenden Umständen sehr wohl möglich, daß neue wissenschaftliche Erwägungen zu andern Resultaten führen, als den bisher erzielten und im Programm festgelegten. Ist nun das neue Resultat wirklich richtig, so bleibt nichts anderes übrig, als den betreffenden Programmpunkt, dem es widerspricht, fallen zu lassen oder abzuändern. Natürlich könnte auch das neue Resultat falsch sein. Vor „Nebenfehler“ ist niemand, auch der geistigste nicht, sicher, aber die Entscheidung darüber ist wiederum nur auf wissenschaftlichem Wege möglich. Und keinesfalls rechtfertigt selbst ein jähwieder Rechenfehler den Ausschluß eines christlichen Sozialisten aus der Partei! Denn nicht um Fehler der Absicht, sondern um solche der Einsicht würde es sich schlimmstenfalls dabei nur handeln können.

Der Fahrplan für das Winterhalbjahr wird der heutigen und der folgenden Nummer der „Volksstimme“ beigelegt. Wir wünschen unsern Lesern, die sich des Fahrplans bedienen müssen, im voraus gute Reise!

Streik in den Schokoladen- und Zuckerwarenfabriken von Müller u. Hamel, Obenfelder Straße; Höfelbarth, Große Diederstraße, und Hollender, Welfenstraße. Nachdem auf das höfliche Ansprechen seitens der Bezirksleitung des Zentralverbandes der Bäcker und Konditoren nicht einmal eine Antwort eingegangen war und auch ein am Dienstag in letzter Stunde noch einmal unternommener Vermittlungsversuch scheiterte, ist am Dienstagabend beschlossen worden, in den Streik zu treten. Bei der heute vormittag statt-

gefundenen Kontrolle wurde festgestellt, daß 127 Streikende vorhanden sind, vor allem haben bis auf sechs sämtliche Arbeiterinnen die Arbeit eingestellt. Eingehender Bericht folgt später. Es wird erwartet, daß die gesamte Arbeitererschaft Magdeburgs die im Kampfe um einige Pfennige Lohnerhöhung stehenden Arbeitsverhältnisse und -schwierigkeiten durch tatkräftigste Solidarität unterstützt, indem Arbeit in diesen Betrieben unter allen Umständen abgelehnt wird.

Ausstand bei S. Mundlos u. Co. Am Mittwoch morgen sind 500 Arbeiter und Arbeiterinnen der Nähmaschinenfabrik S. Mundlos u. Co., von welchen drei Fünftel im Metallarbeiterverband, zwei Fünftel im Holzarbeiterverband, im Gewerksverein und in einigen andern Organisationen Mitglied sind, in den Ausstand getreten. Sie hatten bereits im vorigen Jahre den Antrag auf eine prozentuale Zulage auf die Löhne und Akkordpreise gestellt, waren aber abgewiesen worden. Es wurde den Arbeitern Unerschämtheit vorgeworfen, obwohl sie seit der Lohnbewegung 1906, wo die Aufbesserungen auch erst nach einem unwichtigen Ausstand erfolgten, keine Zulage mehr erhalten hatten. Die damaligen Preise und die damals festgelegten Lohnskalen benutzt die Firma auch heute noch. Seit jener Zeit haben wir jedoch die fortgesetzt steigenden Lebensmittelpreise, die nahezu alle übrigen hiesigen Betriebe zu Lohnaufbesserungen nötigten. Und dennoch lehnte die Firma auch diesmal die Forderungen ab, nur einige Akkordpreise besserte sie auf, allerdings in einer Weise, daß es sehr zweifelhaft ist, ob sie damit die Arbeiter nicht geradezu fränken wollte. Gatten die Arbeiter im vorigen Jahre die ablehnende Antwort der Firma hingenommen, so konnte dieses Jahr davon keine Rede mehr sein. Dennoch wurde wieder und wieder von der Arbeiterschaft der Versuch einer friedlichen Beilegung gemacht, doch vergeblich. Der Kampf ist der Arbeiterschaft aufgezwungen. Sie wird ihn im Vertrauen auf seine Berechtigung zu führen wissen.

Fremdenverkehr in Magdeburg. Nach der seit 8 Jahren auf Grund polizeilicher Meldungen eingerichteten Statistik des Fremdenverkehrs lokierten im Jahre 1911 in Hotels 51 257, in Gasthöfen und Vogelhäusern 12 499 und in der Arbeiterkolonie und in Herbergen 21 978 Personen. Die Zahl der in den Hotels abgebliebenen Fremden weist mit 51 257 eine um 87 geringere Zahl auf als das Vorjahr, jedoch war die Zahl von 1910 durch den sozialdemokratischen Parteitag besonders hoch. Demgemäß ist zwar auch das beobachtete Wochen-Maximum diesmal wesentlich geringer (1152 gegen 1325), dafür aber die Zahl der Wochen mit einer Zahl von mehr als 1000 angekommenen Fremden größer (25 gegen 22). Besonders hoch liegt gegenüber dem Vorjahr der Anfang des Jahres, die ersten 10 Wochen weisen einen Durchschnitt von 1093 auf gegen 1023 in 1910. Um niedrigsten nicht wie regelmäßig die Zeit unmittelbar vor und nach Weihnachten. Die Zahl der aus den Herbergen und der Arbeiterkolonie gemeldeten Personen liegt mit 21 978 um fast 3000 unter derjenigen von 1910. Niedrigere Ziffern sind bisher nur in 1905 bis 1907 beobachtet, es ist anzunehmen, daß auch diesmal die günstige Lage der Industrie eine Verminderung der zur Beschaffung einer Arbeitsstelle reisenden Personen herbeiführt hat. Die Zahl der Fremdenbetten betrug nach einer Umfrage am Ende des Jahres 1910 in 22 Hotels 961, hierzu traten noch 40 Gasthöfe mit 540, von denen allerdings ein erheblicher Teil von ständigen Logiergästen in Anspruch genommen ist. Die acht Herbergen und die Arbeiterkolonie bieten für die Aufnahme von 331 Personen Raum.

Sittlichkeitsverbrechen. In nichtöffentlicher Sitzung wurde von der Magdeburger Strafkammer der Gefängnisarbeiter Hermann Pöschel von hier wegen wiederholten Sittlichkeitsverbrechens an seiner 13jährigen Schwester zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis verurteilt, worauf die Untersuchungschaft angeordnet wird. Als Sachverständige war zum erstenmal die praktische Kerstin Frauäin Dr. Brenneke geladen.

Sind Schulgelber öffentlich-rechtliche Gebühren? Zehn Lehrer aus Sangerhausen, deren Kinder die Gehobene Knaben- und Mädchenschule besuchten und die deshalb zu Schulgeld herangezogen worden waren, klagten gegen den Magistrat von Sangerhausen auf Freistellung von dem Schulgeld im Verwaltungsstreitverfahren. Sie machten geltend, daß ihnen Befreiung vom Schulgeld zustehe. Der Bezirksausschuß in Merseburg wies die Klage ab. Das Oberverwaltungsgericht, bei dem die Klager Revision einlegten, verhandelte über die Vorfrage, ob hier das Verwaltungsstreitverfahren überhaupt zulässig sei. Es wäre nur zulässig, wenn es sich um eine öffentlich-rechtliche Gebühr handelte und nicht um eine Privatgebühr. Wenn es sich bei Schulgeldern nur um privatrechtliche Gebühren handelte, wäre nur der ordentliche Rechtsweg gegeben, und das Schulgeld könnte dann auch nicht im Verwaltungsstreitverfahren eingetriben werden. Diesmal beschäftigte sich der 2. Senat des Oberverwaltungsgerichts mit der Frage. Bisher gehörte die Materie vor den 1. Senat. Der 2. Senat hat nun zuletzt den Standpunkt vertreten, daß Schulgelber keine öffentlich-rechtliche Gebühren im Sinne des § 4 des preussischen Kommunal-Abgabengesetzes seien und das Verwaltungsstreitverfahren darum unzulässig wäre. Der 2. Senat meinte, wenn der § 4 des genannten Gesetzes auch von Schulgeld handle, dann wäre das darauf zurückzuführen, daß der Gesetzgeber damals der irrigen Auffassung gewesen sei, daß es sich beim Schulgeld um eine öffentlich-rechtliche Gebühr handle.

In der jetzigen Verhandlung vor dem 8. Senat trat nun ein Ministerialkommissar entgegen der Auffassung des 2. Senats dafür ein, daß Schulgelber als öffentlich-rechtliche Gebühren zu gelten hätten, so daß das Verwaltungsstreitverfahren zulässig wäre. Nach längerer Beratung beschloß nun der 8. Senat, über die streitige Frage eine Entscheidung des Plenums des Oberverwaltungsgerichts herbeizuführen. Eine solche Entscheidung ist erforderlich, wenn in einer Rechtsfrage ein Senat des Oberverwaltungsgerichts von der Rechtsprechung eines andern Senats abweichen will. Aus der Entscheidung des 8. Senats ergibt sich also, daß er im Gegensatz zu der bisherigen Judikatur des 2. Senats annehmen will, daß Schulgelber öffentlich-rechtliche Gebühren seien, was eine Zulässigkeit des Verwaltungsstreitverfahrens bedinge.

Das Schicksal des entflohenen Gymnasialisten. In Frankfurt a. M. hat sich der letzte Akt der Schülertragödie abgepielt, die in Magdeburg begann. Wie schon berichtet, hatte sich vor einigen Tagen der 15 Jahre alte Gymnasialist Gerhard Richter aus Magdeburg wegen eines schlechten Zeugnisses aus der elterlichen Wohnung entfernt. Er nahm 700 Mark, die seinem Vater gehörten, mit und begab sich nach Berlin und dann nach Frankfurt a. M. Alle Versuche, den jungen Mann ausfindig zu machen und anzuhalten, waren bisher vergebens gewesen. Jetzt wurde der Fünfzehnjährige in Frankfurt a. M. in einem Hotel am Hauptbahnhof erschossen aufgefunden. Es hat sich herausgestellt, daß er die 700 Mark, die er von Magdeburg mit sich genommen hatte, hauptsächlich durch Kennwette verloren hat. Als er in dem Frankfurter Hotel, in dem er wohnte, vom Hotelbesitzer gebeten wurde, seine Rechnung zu begleichen, ging er auf sein Zimmer und hat dort in der Verzweiflung seinem Leben ein Ende gemacht.

Erkannte Leiche. Die am Montag nachmittag aus dem städtischen Judostrichhafen gelandete Leiche eines etwa 40 Jahre alten Mannes ist als die des Arbeiters Karl Möhring, Regierungstraße Nr. 13 wohnhaft gewesen, erkannt worden.

Gestohlen wurden hier in der Zeit vom 7. d. M., nachmittags 6 Uhr bis 8 morgens 9 Uhr, aus dem Flur des Hauses Weinstraße Nr. 2 ein Sack mit 50 Kilogramm Kammeln (der Sack ist gezeichnet „E. L.“ und hat in der Mitte einen roten und zwei schwarze Streifen dicht nebeneinander); zu etwa derselben Zeit von einem Zutritt eines Hauses im Hofgarten ein Ringzuggriff aus Rotguth; am 8. gegen 11 1/2 Uhr vormittags aus dem Flur des Hauses Berliner Straße Nr. 35 ein Fahrrad „Opel“ mit schwarzem Rahmen, gelben Holzfelgen und gerader Lenkstange. Am Rahmen befindet sich die Bezeichnung „Sieger Wien-Berlin“.

Unterschlagung. Der Böttcher Ernst Rühlmann, der in einem Hause der Fischerstraße Hausmann war, hat am 1. September 150 Mark und am 5. Oktober 300 Mark Mieten einsteckert und ist mit dem Gelde flüchtig geworden.

Logischschwinler. Am 1. d. M. hat ein angeblicher Albert Schiefer in der Bionierstraße unter der Angabe, er sei an der Reichsbank, eine möblierte Wohnung gemietet und bezogen. Am 3. und 5. hat er sich von der Wirtin je 2 Mark geliehen unter der Angabe, er wolle zu seinen Eltern nach Dingelstedt fahren. Am 7. morgens hat er die Wirtin um etwas Geld gebeten, worauf der Herr Bankbeamte erklärt hat, er müsse erst einen Hundertmarkschein wechseln und werde um 1 1/2 Uhr nach Hause kommen und bezahlen. Doch wer nicht wiederkam, war der angebliche Schiefer. Er hat eine Logischschuld von 15 Mark hinterlassen. Um die Wirtin sicher zu machen, hatte er beim Mieten 5 Mark angezahlt.

Wem gehören die Sachen? Am 29. v. M. sind in einer Wohnung bei Zieslar folgende, jedenfalls gestohlene Sachen gefunden worden: Zwei Mengenunterhosen, eine vierreihige Wuschschüssel, zwei Broschen, ein Kramband, eine Uhr, zwei verschiedene Ohrringe, ein Bilderrahmen, ein Ohnmesser, mehrere Besätze von Mengen und ein Hütelhaken. Die Sachen können in der Herrenmühle bei Zieslar angesehen werden. Die hiesige Kriminalpolizei ersucht um Mitteilung, wenn die Sachen gehören. (Fernruf 2593.)

Verhaftet wurden der Schmied Wilhelm Kricau aus Scharnleben, der sich am 30. v. und 2. d. M. von einem Arbeiter und einem Maurer je ein Fahrrad erschwindelt und an einen hiesigen Scharnleber und einen Wirtsteller für 25 und 10 Mark verpfändet hat; der Maschinist Walter Vietich von hier, der am 7. d. M. nachmittags aus dem Zirkusrestaurant ein Fahrrad „Pfeil“ gestohlen und an einen Fahrradhändler für 7 Mark verkauft hat. Ferner hat er am 7. September einem hier ausspannenden Omnibusführer von auswärts für eine dort wohnende Frau eine Flasche, die Arznei und eine Tüte, die Tee enthalten sollte, zur Witnahme übergeben und sich dafür 2,80 Mark geben lassen. Wie sich später herausgestellt, hatte die betreffende Frau nichts bestellt. Die Flasche enthielt Wasser und die Tüte getrocknetes Laub. Ferner wurde festgenommen der Stellner Karl B. von hier wegen Vergehens aus § 181 a des Strafgesetzbuchs.

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktoren.)

Städtische Konzerte. Am Mittwoch den 16. d. M. findet im Stadttheater das erste Konzert der Abteilung B des städtischen Orchesters unter Leitung des Musikdirektors Krug-Waldsee statt. Als Solistin wird die Konzertsängerin Frau Julia Gulp (Wittkin) aus Berlin mitwirken. Frau Gulp trat in den Theaterkonzerten zuletzt am 8. März 1911 und 6. April 1910 mit großem künstlerischem Erfolge auf.

Wilhelm-Theater. „Die Marine-Guzzi“, Operette in 3 Akten von Bernhard Buchbinder, Musik von Georg Karno, ist die nächste Novität, womit die Direktion des Wilhelm-Theaters am Sonntag aufwartet. Das Werk ist in Wien mit der Hand Miese bereits 200 mal aufgeführt und hat kürzlich in Budapest einen großen durchschlagenden Erfolg errungen. Das Stück spielt, wie der Titel schon verrät, in Marinekreisen, der 2. Akt auf einem modernen Kriegsschiff.

Wilhelm-Theater. Wie bereits angekündigt, findet am kommenden Sonntag die Aufführung der für Deutschland noch völlig unbekannt Operetten-Novität „Die Marine-Guzzi“ hier zum erstenmal statt, nachdem das Werk in Wien bereits schon das Jubiläum der 200. Aufführung feiern konnte. Der Komponist Georg Karno, welcher auch noch von seiner früheren hiesigen Tätigkeit als Kapellmeister in guter Erinnerung steht, ist bereits hier eingetroffen, um die letzten Proben persönlich zu leiten. Karno ist als Komponist durch seine „Fischer-Christl“ und „Das Musikantenmädchen“ zur Genüge bekannt, so daß man mit großem Interesse der hiesigen Erstaufführung seiner neuesten Schöpfung entgegensehen kann.

Zentraltheater. Der gegenwärtige so abwaschungsreiche Spielplan wird nur noch wenige Tage gehalten. Sechs Nummern sorgen dafür, daß das Publikum sich von Herzen auslassen kann. Am Sonntag nachmittag findet bei halben Preisen eine Kinder- und Familien-Vorstellung statt.

Letzte Nachrichten.

Rönigsberg, 9. Oktober. Der fortschrittliche Landtagsabgeordnete Justizrat Gyppling ist gestern mittag in München, wo er seit längerer Zeit krank lag, im Alter von 53 Jahren gestorben. Gyppling war seit 1903 Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses für den Wahlkreis Königsberg-Bischhagen, seit 1907 gehörte er auch dem Reichstag für den Kreis Königsberg Stadt an, bis er 1912 wieder durch unsern Genossen Haase ersetzt wurde.

Bo. Bochum, 9. Oktober. Der Vorsitzende des Leipziger Aerzteverbandes, Geheimrat Medizinalrat Professor Dr. Köster, ist heute morgen gestorben.

Pc. Grolzig, 9. Oktober. Zwei aus der Strafanstalt in Baugen entlassene Sträflinge, der 18 jährige Schlosser Thun und der gleichaltrige Arbeiter Müller, sollten auf Veranlassung des Amtsvorstehers in Wendisch-Dönn wieder verhaftet werden. Auf dem Transport nach dem Gefängnis schossen sie plötzlich auf den Wärter, ohne aber zu treffen. Jetzt eilten mehrere Männer zu Hilfe, die aber nichts anrichten konnten, da die Verbrecher auf jeden, der sich ihnen näherte, feuerten. Die Landwirte Rühm und Joseph Müller wurden durch zwei Schüsse schwer verletzt, während die Verbrecher entflohen. Im Dorfe Kuhna ließ sich einer der Verfolger ein Jagdgewehr geben, mit dem er auf die Verbrecher einige Schrotkugeln abgab. Die Einwohner fielen dann über die beiden Verurteilten her und richteten sie über zu. Man nahm ihnen zahlreiche Waffen, Revolver und Dolche sowie mehrere gestohlene Uhren ab.

Wb. Buenos Aires, 9. Oktober. Beim Einmarsch eines Sangerüß wurden hier 27 Arbeiter verletzt, darunter zwei tödlich.

Wettervorhersage.

Donnerstag, 10. Oktober: Heiter, zeitweise neblig, trocken, mild.

SULMA
Matrapas
Feinste Qualitäts-Cigarette
zu 3 bis 5 Pfg. per Stück.

Besonders Preiswertes

aus den Abteilungen

Konfektion

| Kleider-Stoffe | |
|----------------------------------|---------------------|
| Cheviot-Stoffe reine Wolle . . | Mtr. 1.50 1.25 0.95 |
| Kammgarnstoffe einfarbig . . | Mtr. 1.70 1.55 1.35 |
| Kammgarnstoffe gestreift . . | Mtr. 2.90 2.25 1.80 |
| Kostüm-Stoffe in engl. Geschm. | Mtr. 3.00 2.50 1.60 |
| Feine Tuche in allen Farben . | Mtr. 4.75 3.25 2.25 |
| Bordüren-Stoffe | Mtr. 2.40 2.00 1.75 |
| Gestreifte Stoffe in Cheviot . | Mtr. 2.20 1.40 0.95 |
| Karierte Stoffe f. Kinderkleider | Mtr. 1.40 1.20 0.85 |
| Blusen-Stoffe in apart. Streifen | Mtr. 1.60 1.10 0.90 |

| Seide und Samte | |
|---|---------------------|
| Band- und Peking-Streifen für Blusen | Mtr. 2.00 1.75 1.25 |
| Bordüren-Seidenstoffe . . . | Mtr. 5.00 4.50 3.50 |
| Schwarz. u. weiß. Seidenstoff | Mtr. 2.50 1.60 1.10 |
| Zarte Seidenstoffe für Gesellschaftskleider | Mtr. 3.50 2.50 1.10 |
| Mantel- u. Kost.-Seidenstoffe | Meter 12.00 9.50 |
| Kleider-Velvet für Kinderkleider | Mtr. 2.00 1.50 1.10 |
| Kleider-Velvet glatt und gerippt | Mtr. 3.60 2.90 2.00 |
| Mantel-Samte und -Plüsch | Mtr. 9.00 6.00 4.00 |
| Blusen-Samte türk. u. gestreift | Mtr. 3.00 2.40 2.25 |

| Wäsche | |
|---|---------------------|
| Weißer Drell-Tischtücher vorzügliche Qualität | St. 1.75 1.60 1.25 |
| Weißer Drell-Servietten zu den Tischtüchern passend | Dtz. 5.80 5.00 4.50 |
| Graue Drell-Handtücher kräftige Ware | Dtz. 5.50 4.00 3.20 |
| Weißer Drell-Handtücher kräftige, haltbare Ware . . | Dtz. 5.00 4.50 3.20 |
| Karierte Tischtücher gute Qualität | Dtz. 2.80 2.20 1.85 |
| Damen-Hemden aus gutem Hemdentuch . . | St. 2.00 1.50 1.25 |
| Damen-Beinkleider aus Körperbarchent | St. 1.75 1.50 1.25 |
| Damen-Nachjacken aus Croisé oder Pikee-Barchent | St. 2.00 1.55 1.25 |

| Baumwollwaren | |
|---------------------------------|---------------------|
| Velour- und Satin-Flanelle | Mtr. 0.55 0.45 0.38 |
| Flauschstoffe und Ratiné | Mtr. 1.05 1.00 |
| Zwim-Barchente | Mtr. 0.48 0.38 0.28 |
| Negligé- u. Unterrock-Barchente | Mtr. 0.50 0.45 0.42 |
| Hemden-Barchente | Mtr. 0.55 0.45 0.38 |
| Kleider-Gingham | Mtr. 0.65 0.50 0.38 |
| Schürzen-Gingham | Mtr. 1.00 0.95 0.75 |
| Kleider-Drucks | Mtr. 0.55 0.45 0.38 |
| Futter-Barchente | Mtr. 0.45 0.35 0.25 |

| | | |
|------------------|---|------------------------|
| Kostüm | aus gemusterten Stoffen, Jacke auf Halbseide gefüttert | 15⁷⁵ |
| Kostüm | aus modernen Phantasiestoffen, solide Verarbeitung | 25⁰⁰ |
| Kostüm | aus blau Kammgarn-Twill, mit Seidenspiegel, Jacke auf Halbseide | 26⁵⁰ |
| Kostüm | aus Prima Kammgarn, schwarz und marine, mit weißer Tressengarnitur | 32⁰⁰ |
| Balkkleid | aus klein gemustertem Twill, mit Seidenband und Röschen garniert | 29⁰⁰ |
| Kleid | aus gestreiftem Wollstoff, mit moderner Garnitur, verschied. Farben | 19⁷⁵ |
| Kleid | Woll-Voile, auf absteichendem Futter, mit Schoß, reich garniert, in hellen Modefarben | 32⁰⁰ |
| Kleid | Prima Körper-Velvet, schwarz und farbig, moderne Ausführung . . | 32⁰⁰ |
| Kleid | aus plissiertem Wollstoff, mit Spachtelschoß, in fraise, blau, mode und weiß | 37⁵⁰ |



| | | | |
|---------------|--|---------------|--|
| Banda | Russen-Kittel, aus blau und rot Halbbruch, garniert Länge 45 50 55 cm Stück 2.30 2.50 2.70 | Bubi | Knaben-Velvet-Kittel, marine, reich garniert Länge 45 50 55 60 cm Stück 13.75 14.50 15.25 16.00 |
| Bingen | Halbruch-Kittel, blau u. rot, mit Sattingarnierung Länge 45 50 55 cm Stück 2.90 3.20 3.50 | Born | Astrachan-Baby-Mantel, gefüttert, schwarz imitiert Hermelin Länge 45 50 55 60 cm Stück 11.00 11.75 12.50 13.25 |
| Tolly | Knaben-Kittel, solider Cheviot, mit Sattingarnierung Länge 45 50 55 cm Stück 4.75 5.25 5.75 | Babel | Tuch-Baby-Mantel, gefüttert, rot und marine, garniert Länge 45 50 55 60 cm Stück 7.25 8.00 8.75 |
| Tegel | eleganter Baby-Tuchmantel, dick gefüttert Länge 45 50 55 60 cm Stück 10.00 11.25 12.50 13.75 | Barnim | Cheviot-Baby-Jacke, mit Waschüberkragen Größe 00-3 Stück 4.50 4.90 5.30 5.70 6.10 |
| Boddin | Russenkittel, Halbbruch, blau und rot, Länge 45 bis 55 cm | | Stück 1.20 1.45 1.70 |

| Handschuhe | |
|--|---------------------|
| Damen-Trikohandschuhe einfarbig | Paar 0.48 0.35 |
| Damen-Trikohandschuhe Ia. Qualität | Paar 0.65 0.75 |
| Damen-Trikohandschuhe imitiert Wildleder | Paar 0.95 0.65 |
| Damen-Trikohandschuhe mit Futter | Paar 0.95 0.65 |
| Kind.-Trikohandsch. farbig | Paar 0.48 0.38 0.35 |
| Kinder-Handschuhe gestreift | Paar 0.45 0.40 0.35 |
| Damen-Handschuhe gestreift | Paar 0.75 0.65 0.45 |
| Herren-Trikohandschuhe farbig | Paar 0.95 0.75 |
| Herren-Handschuhe gestreift | Paar 1.25 0.95 |

| Strumpfwaren | |
|------------------------------------|----------------|
| Dam.-Strümpfe r. Wolle, o. Naht | 0.95 |
| Dam.-Strümpfer. Woll., Ia. Qual. | 1.50 1.25 |
| Dam.-Strümpfer. Wolle, feinfäd. | 2.00 1.75 |
| Dam.-Strümpfe r. Seide, feinfäd. | 1.95 |
| Kind.-Strümpfe starkgefüt. Ware | 0.80 0.70 0.60 |
| Kind.-Strümpfer. Wolle, Ia. Qual. | 1.10 1.00 0.90 |
| Kind.-Strümpfe r. Wolle, f. Qual. | 1.25 1.15 1.05 |
| Herr.-Socken grau u. natur, gestr. | 0.95 0.75 0.65 |
| Herr.-Sock. r. Wolle, Jacqu.-Must. | 1.25 0.95 0.75 |

| Wollwaren | |
|-----------------------------------|----------------|
| Wollene Kopftücher viereckig | 1.25 0.75 0.35 |
| Wollene Kopfschals | 1.75 0.90 0.55 |
| Chenille-Fichus hell u. dunkel | 2.00 1.25 0.95 |
| Chen.-Schals hübsch. Farbenstil. | 7.75 4.90 2.75 |
| Woll. Sportlätze weiß u. farbig | 1.35 0.95 0.65 |
| Gestr. Damenwest. i. all. Größ. | 3.50 2.00 0.85 |
| Gestr. Herrenwest. in allen Größ. | 7.50 4.00 1.65 |
| Kinder-Sweater in großer Ausw. | 3.00 1.75 0.95 |
| Theater-Hauben in fein. Farben | 5.50 4.00 3.00 |

| Trikotagen | |
|---|-----------|
| Herr.-Normalhemden starke Vig.-Qual. | 1.50 1.25 |
| Herren-Normalhemden Prima Qualität | 1.95 1.75 |
| Herren-Normalhemden Wolle gemischt | 2.45 2.25 |
| Herren-Normalbeinkleider Normalstoff | 1.75 1.50 |
| Herren-Normalbeinkleider Wolle gemischt | 2.25 1.95 |
| Damen-Normalbeinkleider mit Volant | 2.25 1.75 |
| Damen-Normal-Untertaillen | 1.25 0.95 |
| Lungenschützer Kamelhaarfutter | 0.95 |
| Futter-Untertaillen für Damen | 1.00 0.80 |

Steigerwald & Kaiser

Hofflieferanten, Breiteweg 152/154.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 237.

Magdeburg, Donnerstag den 10. Oktober 1912.

23. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Das Ergebnis der Wahl von Delegierten zum Bezirkstag ist folgendes: In Halberstadt sind gewählt die Genossen Schulze, Besse, Berg, Albricht und Genossin Kuppinger. Im Wahlbezirk Wernigerode sind gewählt die Genossen Gungl und Thormann (Wernigerode), Schmidt (Ilfenburg). Im Wahlbezirk Osterwieck ist Genosse Löwe (Osterwieck) gewählt. Vom Wahlbezirk Oschersleben liegt bis jetzt noch kein Wahlergebnis vor. Der Kreisvorstand. J. U.: Paul Weber.

Eine Zurechtweisung.

Im Juni kam der Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode, Genosse Alwin Brandes, nach Wulferode, um mit den Genossen in zwangloser Unterhaltung einige Zeit zusammen zu sein. Diese Unterhaltung, die sich natürlich in der Hauptsache um die letzten politischen Ereignisse und um den Ausfall der Wahl drehte, fand im Garten des Gastwirts Heher statt. Sie verlief sehr bald eine recht unwillkommene Störung. Der Amts- und Gemeinbediener Heinemann forderte in erregter Zone zum Verlassen des Lokals auf, da nach seiner Ansicht eine unangemeldete politische Versammlung abgehalten werde. Mehrere Male wiederholte er in äußerster Erregung: „Winnen 10 Minuten ist das Lokal zu verlassen!“ Nebenbei bemerkte, stellte sich bei der folgenden Auseinandersetzung heraus, daß der Wirt selbst es gewesen war, der den Gemeinbediener herbeigerufen hatte. Heinemann hat dann in seiner Erregung von einem Genossen behauptet, daß er der „schlechteste Mensch“ sei, und einen andern Genossen der Beschuldigung beschuldigt. In der Nacht haben dann mehrere Personen ruhestörenden Lärm verübt, indem sie mit großen Steinen auf der Straße kollerten und auch mit einem solchen Stein gegen den Torweg eines Genossen warfen. Obwohl der Ortsbediener bei diesen Personen war, hat er den Lärm nicht verhindert und die Ruhestörer auch nicht zur Anzeige gebracht.

Wie es zugegangen ist, daß sich morgens gegen 4 Uhr die Mühe und das Seitengewehr des Ortsbedieners unter einem auf der Straße stehenden Wagen befanden, entzieht sich unserer Kenntnis. Bei dem einige Tage darauf stattgefundenen Freischießen befügte Heinemann durch fortgesetzte höhnische Bemerkungen etliche Genossen. Der Ortsbediener selbst forderte an diesem Tage den Ortsbediener zum Verlassen des Schützenplatzes auf. Darum das geschah, wird er am besten wissen.

Diese Vorgänge veranlaßten einige Genossen, sich mit einer Beschwerde über Heinemann an den Amtsvorsteher zu wenden. In der ausführlich begründeten Beschwerde wurden für jeden einzelnen Vorfall die Zeugen angeführt und darum ersucht, die Angelegenheit einer Prüfung zu unterziehen. Nachdem seit der Einreichung der Beschwerde vier Wochen verstrichen waren, kam die Antwort des Amtsvorstehers. Die Antwort, die wir weiter unten wörtlich bringen, wies die Beschwerde zurück, weil die angeführten Ermittlungen und die Vernehmungen der Zeugen angeht ergeben hatten, daß die gegen Heinemann gerichteten Beschuldigungen unzutreffend seien und für den Amtsvorsteher kein Grund vorliege, gegen den Ortsbediener etwas zu veranlassen.

Die Beschwerdeführer gaben sich mit der Antwort natürlich nicht zufrieden, sondern richteten gegen den ablehnenden Bescheid des Amtsvorstehers eine Beschwerde an den Landrat des Kreises Oschersleben. Dazu waren sie nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet. Die von den Genossen angeführten Ermittlungen hatten nämlich ergeben, daß die in der Beschwerde an den Amtsvorsteher aufgeführten Zeugen bis auf einen oder zwei tatsächlich nicht vernommen worden waren. Diese Tatsache, die

mit der Behauptung des Amtsvorstehers im Widerspruch stand, wurde in der Beschwerde an den Landrat selbstverständlich hervorgehoben und die nicht vernommenen Zeugen angeführt. Der Landrat, der zur Beantwortung der Beschwerde nicht ganz so lange brauchte wie der Amtsvorsteher, stellte sich auf einen wesentlich andern Standpunkt. Obwohl die Antwort des Landrats durchaus nicht zur Zufriedenheit der Beschwerdeführer ausgefallen ist, bedeutet sie doch eine Zurechtweisung des Amtsvorstehers, der bemüht war, den Gemeinbediener zu decken. Wir lassen die beiden Dokumente, nebeneinander gestellt, hier folgen:

Antwort des Amtsvorstehers:

Auf die gegen den Amts- und Gemeinbediener Heinemann gerichtete Beschwerde vom 5. v. M. erhalten Sie zum Bescheid, daß, wie die angeführten Ermittlungen ergeben haben, für mich kein Grund vorliegt, gegen den Amtsbdiener Heinemann etwas zu veranlassen.

Durch die Vernehmung der Zeugen ist in keiner Weise erwiesen, daß die gegen ihn gerichteten Beschuldigungen zutreffend sind und daß er sich gegen seine Vorschriften verhalten hat. Die im vorletzten Absatz Ihrer Zuschrift enthaltenen Angaben beruhen auf einem Irrtum. Ihrerseits oder Ihres Jutragers. Schröder.

Antwort des Landrats:

Auf die Beschwerde vom 27. August dieses Jahres eröffne ich Ihnen, daß der Amtsbdiener Heinemann bereits angewiesen worden ist, wie er in vorkommenden Fällen von ruhestörendem Lärm auf der Straße und beim Gebieten der Polizeistunde vorzugehen habe. Ein energisches und streng dienstliches Verhalten ist ihm zur Pflicht gemacht worden.

Ich sehe demnach Ihre Beschwerde als erledigt an.

Die Mitunterzeichneten der Beschwerde wollen Sie hiervon in Kenntnis setzen.

Die Zurechtweisung, die der Amtsvorsteher durch die Antwort des Landrats erfährt, ist eine wohlverdiente. Allerdings ist es auch nicht das erstemal, daß die vorgelegte Behörde des Amtsvorstehers anderer Ansicht ist als er.

Wir wollen hoffen, daß er sich das in Zukunft merkt. Auch dem Ortsbediener raten wir, sich den Müßel, den er ohne Zweifel bekommen hat, ab und ab zu nehmen. Er möge sich in Zukunft, wie es ihm vom Landrat zur Pflicht gemacht ist, streng dienstlich verhalten.

Bieberich, 9. Oktober. (Sozialdemokratischer Verein.) In der ziemlich gut besuchten Versammlung am 5. Oktober hielt Genosse Gebhard einen Vortrag über den Chemnitzer Parteitag. Er führte aus, daß im ganzen nur gute, der Partei zum Vorteil reichende Arbeit geleistet worden ist, die auch der Fall Hildebrand nicht zu beeinträchtigen vermöge. Die Debatte ergab einmütige Zustimmung auch über Hildebrands Ausschluß. Eine lebhaft debattierte sich über „Die Mail“, deren endgültige Verabschiedung der Bezirkstag zu beschließen haben wird. Die Genossen waren durchweg der Ansicht, daß „Die Mail“ nicht als vollwertiger Ersatz für die „Neue Welt“ zu betrachten sei. Sei sie auch quantitativ der letztern überlegen, so liege sie doch qualitativ weit hinter dieser zurück, was durch das tägliche Erscheinen und das „Heranschaffenmüssen“ des nötigen Stoffes bedingt ist. Zudem entspreche auch die ängere Form, die zu sehr an die General-Anzeiger gemahne, nicht den Wünschen der Genossen, vielmehr würde die bisherige Art der Feuillettonbehandlung bei weitem vornehmer. Es wurde gewünscht, daß der Delegierte zum Bezirkstag, zu welchem der Genosse Blum gewählt wurde, für Verabschiedung der „Neuen Welt“ eintreten möge. Genosse Blum regte an, keine Vortragsabende stattfinden zu lassen, um die Genossen besser zur Agitation befähigt zu machen. Dem wurde zugestimmt. Der erste Abend soll am Donnerstag 8 1/2 Uhr im Ladebesetzten Lokal stattfinden. Die Genossen wurden aufgefordert, kräftig unter ihren Arbeitskollegen für die „Volksstimme“ zu agitieren.

Cracau-Pfeffer, 9. Oktober. (Die öffentliche Versammlung) die am Montagabend im „Elsgarten“ stattfand, war sehr gut besucht. 300 Personen hatten sich eingefunden, um den Worten des Reichstagsabgeordneten Wilhelm Haupt zu lauschen. Die imposante Versammlung wurde vom Arbeitergefangenen Eintracht mit dem Liede „Wellenrieden“ eingeleitet. Der Referent sprach über „Reichstag — Teuring — deutsches Volk“. In fast 2 stündiger Rede schilderte der Referent die Taten des neuen Reichstags, besprach die Ursachen der Teuring und die Stellungnahme des Volkes zur Teuring. Daß es dem Redner gelungen war, sich seiner Aufgabe in ganzem Umfang zu entledigen, bewies der reiche Beifall am Schluß seiner Ausführungen. Ein vom Gefangenen vorgebrachtes Lied schloß die für die Arbeiterschaft von Cracau und Pfeffer so gut verlaufene Versammlung. Hoffentlich wird dies nicht die letzte Versammlung und hoffentlich werden die Arbeiter und deren Freunde ebenso stark und noch härter wieder zur Stelle sein, wenn sie gerufen werden.

Diesdorf, 9. Oktober. (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) findet am Donnerstag den 10. d. M., abends 8 Uhr im Tschelischen Lokal statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Genehmigung des mit dem Abdeckereibesitzer Bethge (Wanzleben) abgeschlossenen Vertrags über Abholung aller Kababer usw. Aufstellung eines Konfistatbehalters. Abtretung eines Weges in dem Kreuzgrund seitens des Gärtnerbesitzers Karl Camin (Magdeburg) an die Gemeinde.

Afen, 9. Oktober. (Unfall.) Beim Auflegen eines Krebriemens kam der Mühlenarbeiter Becker in das Rad, wodurch ihm der Arm gebrochen wurde. Becker mußte die Klinik in Köthen aufsuchen. Es ist die alte Geschichte: Der Betrieb darf nicht stillstehen, damit auch nicht ein Stückchen weniger gemahlen wird. Ferner wäre es Pflicht der Firma Tändler gewesen, Becker nach Köthen Begleitung mitzugeben.

Wendsee, 9. Oktober. (Eine öffentliche Versammlung) fand hier am Sonntag auf einem Hofe statt, die besser hätte besucht sein müssen, trotzdem so mancher Arbeiter noch auf dem Felde zu tun hatte. Das Referat über „Die Teuring in unserm Vaterland“ hielt der Genosse Flügel (Magdeburg) unter dem Beifall der Versammelten. Ein in der Versammlung anwesender Kandidat der Theologie machte fleißig Notizen, unterließ es aber, in der Diskussion das Wort zu nehmen. Jedenfalls war auch er durch die Ausführungen des Referenten von der Notwendigkeit umfassender Maßnahmen gegen den herrschenden Nihilismus überzeugt worden. Sache der Wendsee Arbeiter sollte es sein, sich lebhafter an diesen Versammlungen zu beteiligen, damit auch in unserm Orte die gewerkschaftliche und politische Organisation Fortschritte macht.

Oschersleben, 9. Oktober. (Ein Robeitsakt.) Der Fleischergehilfe L. Lampe, Stahlfurter Höhe, fuhr mit seinem Wagen in rasender Schnelligkeit die Stahlfurter Höhe herunter. Wegen ihm auf dem Wege war ein Schäferhund angebunden. Bei der Fahrt sprang der Hund herunter und wurde mitgeschleift. Statt den Wagen anzuhalten, jagte das Gefährt weiter, wobei der Hund tatsächlich zu Tode geschleift wurde. Am Bahnübergang liegen einige Passanten den Wagen halten und holten den toten Hund hervor. Ob dieser Robeitsakt leitete sich Lampe noch ein Lachen und fuhr zurück nach Hause. Es wäre angebracht, wenn die Polizei dem L. bezüglich seines Fahrens etwas Einhalt täte.

(Der „Anzeiger“) hielt es für geboten, an dem Konsumverein Kritik zu üben. Die ungeachtete Entwicklung des Konsumvereins und die Fürsorge für den Rabattparverein sind dem „Anzeiger“ auf die Nerven geschlagen. Galt es dem „Anzeiger“ schon bei der Reichstagswahl, den Konsumverein als gefährliche Einrichtung für die Groß- und Kleinfachleute hinzustellen, so versucht er jetzt das Interesse der Mitglieder (?) zu wahren. In wenig verständnis zeigender Weise unterzieht er den Geschäftsbericht einer Beurteilung, die geeignet erscheinen

Andreas Böst.

Bauernroman von Ludwig Thoma.

(35. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Franz Wanninger war kein einfacher Bauer. Er sah als Pächter auf dem großlich Hornischen Gut in Arnbad und hatte einige Bildung genossen.

Drei Jahre besuchte er eine Lateinschule und war sodann studiosus agriculturae in Weihenstephan, wo man die Theorie des Landbaus lehrt.

Er sprach gern von dieser Zeit und gab sich überall das Ansehen eines studierten Mannes.

In die Bauernbewegung hatte er gleich zu Anfang eingegriffen.

Er glaubte, hier große Dienste leisten zu können, weil ihn seine Studien über die Ungebildeten und seine Praxis über die Gebildeten erhob. Als eifriger Leser der Tageszeitungen hatte er eine Anschauung und vor allem einen großen Reichtum an Schlagwörtern erworben.

Er griff selbst zur Feder und schrieb viele Artikel für das Nussbacher Wochenblatt. Da sich sein Leben stets im mittelsten Nussbahren abgepielt hatte, war er der natürliche Feind alles norddeutschen Wesens.

Er hatte ein Wort gefunden, welches seine Gesinnung und Ansicht mit einem vollständig erklärte.

Wie man nämlich sonst wohl vom rollenden Rubel spricht, redete Wanninger vom rollenden Preußentaler.

Er war überzeugt, daß die Berliner Kreise Tag und Nacht an der Annexion — Einjachtung hieß es Wanninger — an der Annexion Bayerns arbeiteten und kein Mittel scheuten, um dieses erstrebenswerte Ziel zu erreichen.

Er war so weitblickend, daß er über die nahen und nächsten Ereignisse hinweg auf diese treibende Ursache aller deutschen Geschehnisse sah, und er mahnte überall, daß man den rollenden Preußentaler nicht aus den Augen verlieren dürfe.

Bisher hatte er im politischen Leben nur schriftlich gewirkt; jetzt schickte er sich an, auch als Redner aufzutreten. Er wußte, daß er Bedeutenderes bieten könne und müsse als der einfache Landmann, welcher vor ihm gesprochen hatte. So stand er auf der Rednerbühne und stellte bald den rechten und bald den linken Fuß vor und rief sich die Hände.

Wer ihn ansah, erblickte das Bild eines echten, wohlhabigen Nussbahren.

Der runde Kopf mit dem stark geröteten Gesicht sah auf breiten Schultern; der vorwipfende Bauch machte

nicht den Eindruck des Ungehörigen; er war nicht schwammig, sondern von kräftigem Fette, wie bauerliche Kenner sagen.

Der gewichtige Oberkörper ruhte auf Beinen, welche diese Last wohl zu tragen vermochten. Kurz, Wanninger war so, wie sich die landläufige Vorstellung einen richtigen Bayern malt, im Gegensatz zu dem windigen, ausgehungerten Norddeutschen.

Einige Zurufe aus der Versammlung bewiesen, daß die Leute den Redner gern sahen.

Und er begann.

„Hochgeehrte Versammlung! Nachdem ich kein geübter Redner bin, ich aber doch meine Gedanken zum Ausdruck bringen möchte, so wird man mir wohl gestatten, mich auf diese Weise verständlich zu machen.“

Freudig muß es jedermann begrüßen, daß endlich auch in unserer Gegend der Gedanke mit Macht zum Ausdruck kommt, daß es so nicht weiter geht. Es ist jetzt die Aufgabe eines jeden, zu erwägen, auf welche Weise wir der daniederliegenden Landwirtschaft die so notwendige Hilfe leisten können.

Nachdem die maßgebenden Faktoren für die anerkannte Notlage des bayrischen Bauern kein Herz haben, müssen sich die Bauern und Bürger auf eigne Füße stellen, wenn sie nicht in den stets offenen Sad der bekannnten norddeutschen Herren hineingeraten wollen.

Dem genauen Beobachter muß es wehe tun, wenn er sieht, wie das arme Volk genarrt wird von den obenstehenden, sogenannten besseren Herren.

Der ärgste Verräter am Volkswohl ist das Zentrum. (Bravo!)

Alle Gesetze, welche gegen das bayrische Volk gemacht worden sind, hat man mit Hilfe des Zentrums in das trockne gebracht. Jetzt erst wieder die Handelsverträge, wodurch viele Millionen in die Taschen der preussischen Herrschaft fließen, während man den Mittelstand untergräbt. Wer dies genau beobachtet, fragt unwillkürlich, ob vielleicht bezahlte Arbeit im Spiele ist.“

„Unfinn! Blödsinn!“ rief der Amtsrichter Kroiß.

„Man fragt unwillkürlich, ob vielleicht der preussische Taler eine verhängnisvolle Rolle spielt.“

„Sie wissen gar nicht, was Sie für einen Blödsinn reden!“ rief Kroiß wieder.

Da wurde der alte Nussbahrer zornig. Er drohte dem Amtsrichter mit dem Finger und sagte:

„Manndei, jek is Zeit, daß D' amal staad bischt. Sinscht tean ma di außi.“

„Das will ich sehen!“

„Ja, dö's werd's schnell hamn. Ruhe! Müu hatten!“

schrrien viele, und der Knecht, welcher auf der Galerie saß, steckte wieder seine Finger in den Mund und pfiß heftig.

„Ich bitte um Ruhe!“ jagte Brandl.

„Mir san ja ruhig,“ antwortete Nussbahrer, „was braucht denn der ander schimpfen?“

Wanninger war nach dem ersten Zwischenruf nicht gefaßt genug, um zu antworten.

Jetzt hatte er Zeit zur Ueberlegung gefunden.

„Betreff die Aeußerung, daß ich einen Blödsinn rede, möchte ich nur bemerken, daß ich über diese Fragen vielleicht mehr studiert habe, als ein Beamter, daß ich aber nicht nach dem Gefallen rede, sondern frei von der Brust weg, wie es sich für einen Nussbahrer gehört.“ (Stürmischer Beifall. Bravo!)

„Die bayrischen Bauern sind immer treu zu ihrem Herrscherhaus gestanden; das beweisen die Schlachtfelder bei Sendling und Aidenbach. Wenn Not am Mann ist, dann wissen die Herren schon, zu wem sie gehen müssen. Da heißt es dann: Bauer hilf! Ist aber die Gefahr vorbei und der Krieg zu Ende, so vergißt man sofort den Dank, und der Bauer wird unterdrückt, wie zuvor.“

Da wird dann Weltmachtspolitik getrieben, welche das Blut des Volkes und ungezählte Millionen kostet.

Wenn man so fortfährt, mit Hilfe des Zentrums, durch fehlerhafte Gesetze den Mittelstand zu untergraben, so wird baldigst aller Wohlstand entweichen.

Die Erfahrung hat gelehrt, wo in einem Lande gut bemittelte Bauern leben, da leben auch vermögliche Geschäftsleute und Professionisten. Dagegen, wo arme Bauern sind, da ist es ruhig und traurig, kein Geschäft, außerdem findet da der Gerichtsvollzieher reiche Ernte.

Dem müssen wir entgegenarbeiten, wenn wir nicht wollen, daß unsere Kinder uns den Fluch nachsehen, weil wir nicht für sie gesorgt haben. Es ist höchste Zeit, daß der Bauer nicht länger mehr das Lasttier ist, dem man alle Bürden auflegen kann von Seite der Bureaucratie und des Alerus.“

„O Herr, verzeihe ihm! Er weiß nicht, was er tut,“ rief der Dekan Mey.

„Ich verbitte mir diese Zwischenrufe,“ jagte Wanninger. „Wenn Sie glauben, daß Sie mich widerlegen können, so können Sie das Wort verlangen und nach mir besorgen.“

„Sie reden ja wie Kraut und Rüben daher! Das kann sich kein vernünftiger Mensch merken,“ erwiderte Mey.

„Es ist lauter Blödsinn,“ rief Kroiß.

(Müu halt'n da vorn! Ruhe!)

„Betreff die Aeußerung, daß ich einen Blödsinn rede, habe ich schon erwidert,“ jagte Wanninger. „Die Herren, welche glauben, daß sie gar so gelehrt sind, sollen es einmal

Kleine Chronik.

Bomben für Richter und Staatsanwalt.

Der Papierhüttenfabrikant Friedrich Witsche, der an den ersten Staatsanwalt Mantel, den Staatsanwalt Burghard und den Landgerichtsdirektor Rausch Bomben geschickt haben...

Zugentgleisung am Harz.

Auf der großen Durchgangsrouten Berlin-Magdeburg-Nordhausen-Kassel-Süddeutschland hat sich in der Nacht zum Dienstag bei der Station Bleicherode am Harz ein Eisenbahnunfall ereignet...

Der flüchtige Rechnungsrat.

Der 57 Jahre alte Rechnungsrat Heinrich Schuppli, Pariser Platz 4, ist nach größten Defraudationen aus Berlin geflüchtet...

Aus einer ländlichen Kasse.

Der Lehrer Reimer unter schlug in seiner Eigenschaft als Rentner der Spar- und Darlehnskasse in Wangeln (Ditholstein) 40 000 Mark...

Von Getreidedämpfen getötet.

Wie aus Rotterdam gemeldet wird, wurde dort ein Privatbeamter, der mehrere in einem Getreidedampfer aufgespeicherte Partien Getreide besichtigen mußte...

In der Schneiderwerkstatt verbrannt.

Bei einem Feuer in Gith Road in Londoner Ostend, das in der Werkstatt eines Theaterbildhauers ausbrach, büßten drei Personen auf schreckliche Weise ihr Leben ein...

Hundert Menschen verbrannt.

In Tampico (Mexiko) ereignete sich eine Explosion. Es entstand ein Riesengebiet, durch das hundert Menschen getötet und zahlreiche Gebäude im Geschäftsquartier vernichtet wurden...

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechungen vorbehalten. Wie hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der 'Volksstimme' und deren Kolportage zu beziehen.

Die Schaubühne, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn. Nummer 40 des achten Jahrgangs ist erschienen.

Nord und Süd, Oktoberheft. Herausgeber und Chefredakteur Professor Dr. Ludwig Stein, Berlin W. Lützowufer 5a.

Deutsche Rundschau für Geographie. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Hugo Haffinger.

Imperialismus oder Sozialismus? Unter diesem Titel ist in den auf Veranlassung des Parteivorstandes herausgegebenen 'Sozialdemokratischen Flugchriften' eine neue Broschüre von 16 Seiten als Heft 12 erschienen.

Imperialismus oder Sozialismus? Unter diesem Titel ist in den auf Veranlassung des Parteivorstandes herausgegebenen 'Sozialdemokratischen Flugchriften' eine neue Broschüre von 16 Seiten als Heft 12 erschienen.

Bereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein. Bezirksleiterinnen. Donnerstag den 10. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei E. Heining...

Marktberichte.

Magdeburg, 8. Oktober. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verziehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg...

Viehmarkt.

Magdeburg, 8. Oktober. (Städtische Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 443 Rinder, und zwar 107 Ochsen, 75 Bullen, 261 Färren und Kühe...

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Jüterbog, Eger, Wolbau), date, and water level (+/-). Includes a note: 'Krause, 9. Oktober. Pegelstand + 0,76 Meter. Vom Oberlauf werden 50 Zentimeter Fall gemeldet.'

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 8. Oktober. Aufgebote: Kaufmann Erich Göge mit Lucie Meyer. Tischler Gustav Lange hier mit Minna Jabel in Hakeborn...

Wolff mit Luise Bethge. Lehrer Minn Jäger mit Luise Rich. Kaufmann Jakob Rosenthal mit Helene Götter. Geburten: Klaus, S. des Kaufmanns Ernst Thomas...

Sudenburg, 8. Oktober.

Aufgebote: Schneider Wilhelm Karl Fritz Bishoff hier mit Luise Better in Buchow. Kreis Richterow 2. Arb. Otto Karl Wilhelm Knoop mit Ida Luise Karoline Auguste Nierse...

Buckau, 8. Oktober.

Aufgebote: Maler Richard Buxt hier mit Marie Wilmer in Zerns. Heirat: Hilfspächter Karl Blümede mit Martha Liebermann...

Neustadt, 8. Oktober.

Aufgebote: Arbeiter Gustav Meyer mit Ida Schlieter. Schneider Kurt Müller mit Elisabeth Klumc. Heirat: Hilfspächter Otto Rogalla mit Luise Grohmann...

Halsbrunn, 8. Oktober.

Aufgebote: Kgl. Amtsrichter Dr. jur. Johannes Ketter in Niesitz mit Walli Hermann hier. Kaufmann Karl Dornstedt in Magdeburg mit Pauline Gertrud Schindler in Leipzig...

Salzbrunn, 8. Oktober.

Aufgebote: Kgl. Amtsrichter Dr. jur. Johannes Ketter in Niesitz mit Walli Hermann hier. Kaufmann Karl Dornstedt in Magdeburg mit Pauline Gertrud Schindler in Leipzig...

Heirat: Hilfspächter Otto Rogalla mit Luise Grohmann. Geburten: Karl Heinz, S. des Arbeiters Friedrich Ginte. Gerda, T. des Eisenbahnarb. Walter Eggers...

Advertisement for 'Unsere Marine' featuring a large illustration of a ship and the text '2 Pfg. Cigarette. Georo A. Jasmatzki A.G. große deutsche Cigarettenfabrik Dresden.'

Die Bankbeamten erwachen!

Eine lehrreichere Versammlung hat Berlin schon lange nicht erlebt, als die Versammlung der Bankbeamten, die dieser Tage drauhen im Riesensaal der Brauerei Friedrichshain tagte. Der gewaltige Raum war bis in den letzten Winkel besetzt, und was man hier erlebte, war eine Explosion des gewerkschaftlichen Bewusstseins. Die rückständigste Schicht der deutschen Angestellten ist, scheinbar ganz plötzlich, zu klarer Erkenntnis ihrer wirtschaftlichen Klassenlage erwacht und geht mit begeisterter Energie daran, aus ihrer Erkenntnis auch die sich von selbst ergebende Folgerung zu sichern. Die heißt: Schaffung einer politisch neutralen, gewerkschaftlich radikalen reinen Berufsvertretung!

Bislang hat es den rund 70 000 deutschen Bankbeamten an jeder eigentlichen Berufsorganisation gefehlt, denn der 29 000 Mitglieder umfassende Verein deutscher Bankbeamten war und ist als eine solche nicht anzusprechen. Dieser unter der Leitung des Herrn Fürstenberg stehende, Chefs zu seinen Mitgliedern zählende und von ihnen subventionierte Verein, ist der Typ jener überflüssigen Harmonieverbände, die auf die gemeinsamen Interessen der Unternehmer und Arbeiter schwören, und deren Tätigkeit in der Veranstaltung gemeinsamer Eisbeisessen kulminiert. Im Gegensatz zu den deutschen Bankbeamten waren ihre österreichischen Kollegen schon seit längerer Zeit gewerkschaftlich organisiert und hatten es verstanden, den Berufsgegnossen bedeutende Vorteile zu verschaffen, u. a. den gesetzlichen Anspruch auf einen Sommerurlaub, der den deutschen Bankbeamten noch heute fehlt. Durch organisatorische Uebergriffe in ihr Gebiet kam der Fürstenbergverband mit den Oesterreichern in Konflikt, die nun zum Angriff übergingen und in ihrem Organ, dem „Oesterreichischen Bankbeamten“, die Tätigkeit des deutschen Harmonieverbandes aufs schärfste kritisierten. Damit war der Stein ins Rollen gebracht. Am 31. Juli war der Artikel des „Oesterreichischen Bankbeamten“ erschienen und heute, nach 2 Monaten, besteht unter den deutschen Bankbeamten eine starke, weit ausgreifende Bewegung, die den Harmonieverband aufs entschiedenste bekämpft und die gewerkschaftliche Organisation auf ihre Fahne geschrieben hat.

Unter Führung der Herren Thomas, Rahn, Benno Marx u. a. ward der Allgemeine Verband der deutschen Bankbeamten begründet, dessen Organ, „Der deutsche Bankbeamte“, seit dem 20. September als Wochenblatt in einer Auflage von 30 000 Exemplaren erscheint. Das Erschrecken der Chefs über den rapiden Aufschwung der Bewegung war nicht gering, und nach Art kurzschichtiger Unternehmer konnten sie sich nicht enthalten, auch noch Del ins Feuer zu gießen. Es erfolgten Warnungen, Verbot der Zeitschriftenverbreitung, und schließlich ließ sich die Direktion der Allgemeinen deutschen Kreditanstalt dazu hinreißen, drei Bankbeamte wegen ihrer Tätigkeit für den neuen Verband zu entlassen.

Diese Maßregelung und der mehr als zweideutige „Vermittlungsversuch“, den Herr Fürstenberg in dieser Angelegenheit unternommen hatte, bildeten den Gegenstand der großen Berliner Bankbeamtenversammlung vom letzten Donnerstag und darf man nach der Stimmung urteilen, die unter den mehr als 3000 Teilnehmern dieser Versammlung herrschte, dann kann man nicht daran zweifeln, daß die gewerkschaftliche Organisation der Bankbeamten auf dem Marsch ist. Es war rein gewerkschaftlicher Geist, der diese Veranstaltung durchwehte und das Beispiel der Arbeiter wurde von allen Rednern unter stürmischem Beifall als vorbildlich anerkannt. Diese späte, aber darum nur um so klarer betonte Erkenntnis einer bisher weit zurückgebliebenen Angestellten-schicht kann den Arbeitern als neuer Beweis dafür dienen, daß sie sich mit den Methoden ihres gewerkschaftlichen Kampfes durchaus auf dem richtigen Wege befinden.

Die Versammlungsleiter hatten an alle Fraktionen des Reichstags Einladungen ergehen lassen. Geantwortet hat von den bürgerlichen Parteien nur die Fortschrittspartei, deren Vertreter, Herr Weinhausen, in einem launigen Schreiben, unter Mißbilligung der bedauerlichen Organisationsstreitigkeiten, etwas von „Sympathie“ verlauten ließ. Von der sozialdemokratischen Fraktion waren dagegen fünf Abgeordnete erschienen. Haase und Robert Schmidt versicherten unter Beiseitefällen aller parteipolitischen Streitfragen die junge Bankbeamten-gewerkschaft strikter Solidarität und ernteten dafür stürmischen Beifall.

So stehen die Dinge jetzt. Natürlich werden sich die Gegner des neuen Verbandes nicht das billige Argument entgehen lassen, der Verband sei sozialdemokratisch. In Wirklichkeit ist aber das Interesse an der Bewegung, daß weder ihre Leiter noch die meisten ihrer Teilnehmer Sozialdemokraten sind. Daß von allen Parteien nur die Sozialdemokratie ihrer Einladung folgt, ist wahrhaftig nicht ihre Schuld. Nicht auf dem Weg über die sozialdemokratische Erkenntnis, sondern aus der nackten praktischen Lebensnotwendigkeit heraus sind sie zu ihrer Gründung gelangt, und darin liegt allerdings — ohne daß es ihnen heute selbst noch zu Bewußtsein kommt — eine eindrucksvolle Bestätigung jener theoretischen Auffassungen, von denen die Arbeiterbewegung durchdrungen ist.

Überall in der Welt der Lohnempfänger, der Arbeiter wie der Angestellten, sehen wir, wie die Wirklichkeit das trügerische Geipniss des Harmonieverbändertums zerreißt, wie sich die Notwendigkeiten gewerkschaftlichen Klassenkampfes entgegen allen veralteten Ideologien und Standesvorurteilen mit unerbittlicher Folgerichtigkeit durchsetzen. Selbst bei den deutschen Bankbeamten. Diese Angestellten,

die im Dienste des Finanzkapitals behilflich sind, das deutsche Nationalvermögen zu verwalten; durch deren Bücher und Hände ungezählte Millionen gehen, antworten heute auf die Versicherung, daß sie in vieler Beziehung schlechter daran seien als die „gewöhnlichen“ Arbeiter mit tausendfach dromernder Zustimmung. Sie sind die besitzlosen Knechte jenes ungeheuren Reichtums, den sie verwalten und behüten.

Drum muß es ihnen auch klar sein, wie schwer der Kampf ist, den sie aufgenommen haben. Schon ein Blick in die bürgerliche Presse muß es sie lehren. Liberale Zeitungen, die Männerstolz vor Königsthronen üben, rücken von ihnen ängstlich ab. Manche Feder, die zu kühnem Schwung ausholt, wenn es gilt, der Regierung die Wahrheit zu sagen, sträubt sich vor Entsetzen gegen die Zumutung, ein nicht ganz freundliches Wort gegen die Bankgewaltigen zu riskieren.

Diese aber hinwegwiederum sehen mit Schrecken die gute alte Zeit zusammenfliegen. Das patriarchalische Verhältnis schwindet aus dem Bankkontor, das Bewußtsein des Klassengegensatzes zwischen Chef und Angestelltem hält seinen Einzug. Der Liberalismus der Bankherren wird auf eine harte Probe gestellt. Und so mag vielleicht aus den kleinen Anfängen der gewerkschaftlichen Bankbeamtenbewegung für das gesamte politische Leben Deutschlands eine große, bedeutungsvollere Folge erwachen: Der offene Uebergang des Finanzkapitals in das scharfmacherische Lager. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zum Wohlth über die Firma Harry Trüller in Celle. Der von den zuständigen Instanzen der Arbeiterbewegung verhängte Wohlth über Harry Trüller in Celle, Zwieback-, Waffel- und Kakesfabrik, hat die Firma veranlaßt, an ihre Warenabnehmer ein Zirkular zu verschicken, in dem die Wohlthverhängung so dargestellt wird, als handle es sich dabei nur darum, daß der gewerkschaftlichen Organisation Mitglieder zur Beitragszahlung zugeführt werden sollen, um einen neuen Posten für irgendeinen Agitator zu schaffen. In Zeitdruck ist in dem Rundschreiben zu lesen, daß die Firma der Wohlthabekommmission die Erklärung abgegeben habe: Sie hindere niemand, Mitglied des Baderverbandes zu werden. Diese Erklärung wurde durch die Kommission dem Zentralverbande der Bäcker und Konditoren und der Generalkommission unterbreitet und die Aufhebung des Wohlthts gefordert. Hierauf wendete sich der Zentralverband in einem eingeschriebenen Brief an die Firma mit dem Ersuchen, ihm gegenüber selbst die Erklärung abgeben zu wollen, dann würde die Aufhebung des Wohlthts veranlaßt werden. Trüller hat aber bis heute noch keine Antwort gegeben. Warum, das geht aus dem Zirkular an seine Kundschaft hervor. Darin heißt es:

Das genügt den Leuten aber nicht, sondern sie verlangen von mir, daß ich dem Verband, mit dem die in meinem Betriebe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen absolut nichts zu tun haben wollen, eine schriftliche Erklärung abgebe, mit der sie dann haustieren gehen können, um auf diese Weise die Trüller'sche Arbeiterschaft zur Leistung von Beiträgen zu veranlassen, nachdem alle bisherigen Versuche gescheitert waren. Man müßte die skrupellose Kampfweise der Baderverbandsstrategen nicht kennen, wenn man ihnen auf diesen Leim krähe.

Im Anschluß an diese „einwandfreie“ Darstellung über die Ursachen des Wohlthts folgt die Erklärung, daß seit der Verhängung des Wohlthts der Umsatz um 27 Prozent gestiegen ist, um jedoch durch Abdruck der kürzlich in der Reichsverbands-presse erschienenen Notiz über die Klassenverhältnisse und die „hohen“ Deamentgehälter im Zentralverbande der Bäcker und Konditoren noch besonders beweiskräftig für ihre Behauptungen zu wirken. Trüller hat aber die Verächtigung, welche allen Zeitungen, die diese Notiz veröffentlichten, zugefügt wurde, im Zirkular nicht veröffentlicht, sonst hätte er sich selbst Lügen gestraft. Wir ersuchen die Arbeiterschaft, mit allem Nachdruck den Wohltht weiter zu führen und keine Waren von der Firma Harry Trüller in Celle zu beziehen. Die Wohlthtkommission. —

Christlicher Gewerkschaftskongreß.

Dresden, 8. Oktober.

Zu dem Stegerwaldschen Vortrag über die Stellung der christlichen Gewerkschaften zu den politischen und geistigen Strömungen der Gegenwart wurde ohne Debatte einstimmig eine Resolution angenommen, in der als Aufgabe der christlichen Gewerkschaften die Wahrnehmung der Arbeiterinteressen gegenüber den Arbeitgebern bei der Gestaltung und Fortentwicklung des Arbeitsverhältnisses erklärt wurde. Indessen bedürfte eine Arbeiterbewegung, die sich neben der Sozialdemokratie behaupten wolle, dazu eine andre, ebenso umfassende Gedankenwelt; die damit notwendige Ergänzung finde sie in den konfessionellen Arbeitervereinen. Weiter sei es notwendig, daß die nichtsozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung die Arbeiter beider Konfessionen umfasse. Der Kongreß trete in Sachen des Gewerkschaftsrechts den Erklärungen des Gesamtverbandsvorstandes vom 3. und 19. Juni 1912 in allen Punkten bei und erkläre: Organisationsform und Charakter der christlichen Gewerkschaften haben sich in nahezu 13jähriger Praxis bewährt; die christlichen Gewerkschaften bleiben deshalb auch in der Zukunft in den feither bewährten Bahnen. — Wohin diese „bewährten Bahnen“ letzten Endes führen, zeigt das Verhalten der Christlichen beim letzten Bergarbeiterzustand.

Ueber die Stellung der christlichen Gewerkschaften zu den neuern Auseinandersetzungen über Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftspolitik redete sodann Herr Zoos, Redakteur der „Weißdeutschen Arbeiter-Zeitung“ (M.-Gladbach). Herr Zoos hat den Beruf, in seinem M.-Gladbacher Blatte die politischen Umwälle des Zentrums und seiner christgewerkschaftlichen Handlanger zu rechtfertigen und heute als „nationale Tat“ anzupreisen, was er gestern noch in Grund und Boden hinein verdonnert hat. In dieser Kunst hat er sich mit der Zeit ein erstaunliches Geschick erworben, und das Lob, das ihm dieserhalb von seinen M.-Gladbacher Auftraggebern zufließt, hat ihn zu der Einbildung geführt, daß er ein Äußerer seiner und dazu wissenschaftlicher Kopf sei. Von dieser Einbildung getragener, redete er sich geschlagene 2 Stunden unter allgemeiner Teilnahmlosigkeit des Kongreßes ein wunderbares Kunststück von zusammengeleierten, aber gänzlich unbedeutendem Zeug von der Seele. Die Kritik können wir uns sparen, wenn wir einiges aus der Diskussion wiedergeben. Giesberts erklärte, daß er gegen die Wahl eines solchen

Themas gewesen sei, weil es Probleme berührte, die für eine erprobliche Auseinandersetzung noch nicht reif seien. Die praktische Betätigung der Gewerkschaften sei wissenschaftlich gar nicht zu fassen. Giesberts machte Herrn Zoos deshalb besonders Vorwürfe, weil er in durchaus ungerechtfertigter Weise den christlichen Gewerkschaftstheoretiker Brauer angegriffen habe. Giesberts rief von einer Diskussion ab, da gegenüber solchen unstrittenen Problemen doch nichts herauskomme. Er schloß: Bleiben wir, was wir sind und streben wir bezüglich der Besserung unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen immer nach der höchsten Grenze, ohne uns durch theoretische Sophismen beirren zu lassen.“ Die Ausführungen der folgenden Redner drehten sich im wesentlichen um die Frage, ob bezügliche theoretische Erörterungen auf einem Gewerkschaftskongreß angebracht seien oder nicht. Schließlich begründete ein Delegierter einen Schlußantrag mit den Worten: man müsse sich fragen, was es denn für einen Zweck habe, über das „Zeug“ noch weiter zu reden, bei dem doch nichts herauskomme, und wenn man noch stundenlang weiter „spinne“. Das war zwar etwas herb gesprochen, aber der Mann redete dem Kongreß aus der Seele, und so fand der Schlußantrag einstimmige Annahme. Ein Beschluß zu diesem Punkte wurde nicht gefaßt; Herr Zoos mußte erleben, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung für seine „wissenschaftlichen“ Offenbarungen noch nicht reif ist.

Zum Schluß des heutigen Verhandlungstags, der wegen eines am Nachmittag zu unternehmenden Ausflugs schon um 12 Uhr abgebrochen wird, wurde über einen Antrag verhandelt, der die Konsumgenossenschaften als Ergänzung der Gewerkschaftsbewegung und den Anschluß dieser Genossenschaften an den Verband westdeutscher Konsumvereine empfiehlt. Der Führer der christlichen Holzarbeiter Kurtscheid wandte sich gegen den Antrag. Die Anwesenden seien gewiß alle der Konsumvereinsbewegung zugetan, aber brauchen seien die Meinungen über diese Bewegung doch sehr geteilt; er erinnere an die Abneigung in kaufmännischen Kreisen. Aus taktischen Gründen und um der Gewerkschaftsbewegung Schwierigkeiten zu ersparen, sei es besser, den Antrag nicht anzunehmen. — Die „taktischen Gründe“ liegen für Herrn Kurtscheid in dem Umstande, daß er Zentrumsabgeordneter in Köln und als solcher von den ultramontanen Krätern und Krautern gewährt ist. Der Kongreß, der für die „taktischen“ Räte des Herrn Kurtscheid kein Verständnis hatte, nahm den Antrag mit großer Mehrheit an. —

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 7. Oktober 1912.

Vorsitzender: Gerichtsassessor Neuschäfer. Beisitzer der Arbeiter: Restaurateur Prober und Tischlermeister Helmholz; Beisitzer der Arbeitnehmer: Messerschmied Mühberg und Kesselschmied Klages.

„Vertrauensbruch“. Der Werkmeister D. klagte gegen den Fabrikanten Goldemann auf Zahlung von 85 Mark Restlohn und 65 Mark Lohnentschädigung vom 18. bis 30. September d. J. vorbehaltlich weiterer Ansprüche. Der Kläger war am 17. September plötzlich entlassen worden, weil er üble und unwahre Behauptungen über die Vermögenslage des Beklagten aufgestellt und sich somit des Vertrauensbruchs schuldig gemacht haben soll. D. bestritt das. Schließlich schlossen die Parteien auf Zureden des Gerichts einen Vergleich auf 85 Mark. —

Selbständiger Unternehmer oder Arbeitskollege? Einen langwierigen Prozeß führen die Maurer G. und Genossen gegen ihren ehemaligen Kollegen Maas. Die Kläger hatten gemeinschaftlich mit dem Beklagten Putzarbeiten im Afford übernommen und ihm Vollmacht zwecks Arbeitsabjählungen erteilt. Der Beklagte zahlte seinen Kollegen einen niedrigeren Lohn, als er von den Auftraggebern erhielt. Den Ueberdruß stekte er als „Unternehmergewinn“ in seine Tasche. Als seine Kollegen hiervon Kenntnis erhielten, waren sie erbittert und fordernten glatte Aufrechnung, zumal sie sämtliche Unkosten gemeinschaftlich deckten. Der Beklagte weigerte sich, noch etwas zu zahlen, und so wurde er vor das Gewerbegericht zitiert. Er gab hier zu, seinen Kollegen nur 75 Pfg. pro Quadratmeter Fuß gezahlt zu haben, während er 80 Pfg. erhalten hatte, weil er sich als selbständiger Unternehmer betrachte. Die Kläger forderten insgesamt 180,77 Mark. Im ersten Termin, der am 19. August stattfand, erhob der Beklagte eine Gegenforderung von 77,90 Mark. Diese Summe will er den Klägern bereits zuviel gezahlt haben. Im heutigen Termin erhobte er seine Forderung noch um 130 Mark. Inzwischen soll sich nämlich herausgestellt haben, daß die am 15. August vollendete und abgenommene Arbeit so mangelhaft ausgeführt sei, daß sie vom Auftragnehmer Arms beanstandet wurde und Abhilfe verlangt wird. Im ersten Termin hatte das Gericht beschlossen, einen Sachverständigen darüber zu hören, ob der Beklagte als Unternehmer oder nur als Vertrauensmann bzw. Kolonnenführer der Kläger zu betrachten sei. Der Sachverständige, Maurermeister Dabelow, hat sein Gutachten dahin abgegeben, daß der Beklagte als selbständiger Unternehmer nicht zu bezeichnen sei, weil er nur im Auftrag seiner Kollegen, wie das in Magdeburg so üblich ist, Aufträge von Unternehmern entgegengenommen und gemeinschaftlich mit seinen Kollegen ausgeführt hat, folglich müßte auch der Gewinn gemeinschaftlich aufgeteilt werden. Obwohl der Beklagte mit dem Beschluß vom 19. August, daß der Maurermeister Dabelow als Sachverständiger gehört werden sollte, einverstanden war, lehnte er im heutigen Termin den Sachverständigen ab. Der Unternehmer Arms, für den die Kolonne Maas Putzarbeiten ausgeführt hat, wurde als Zeuge vernommen und bekundete, daß er den Beklagten als Unternehmer betrachtet habe. Er habe lediglich mit ihm und nicht mit der Kolonne Maas zu tun gehabt. Allerdings habe er die Beiträge zur Kranken- und Invalidenversicherung für den Beklagten sowohl wie auch für die Kläger bezahlt und die Kolonne von seinem Polier kontrollieren lassen, das sei auch aus reiner Gefühllichkeit geschehen. Das Gericht kam heute endlich zu einem Teilerurteil, dahin lautend: Der Beklagte wird verurteilt, 180,77 Mark an die Kläger zu zahlen. Die Gegenlage von 77,90 Mark wird abgewiesen. Ueber die Mehrforderung des Maas von 130 Mark und Zahlung der Kosten entscheidet ein späteres Gericht.

Kein Kontraktbruch. Die Inlegerin R. war als solche von der Firma Westhorn hier angenommen und anfänglich auch beschäftigt worden. Da sie aber angeblich ihre Arbeit nicht ordentlich gemacht habe, ist sie zu andern Arbeiten befohlen worden. Hiergegen hat sie protestiert, aber die Arbeit doch, solange sie zur Bedienung einer Maschine verwendet wurde, verrichtet. Als man sie aber zum Feinputzen verwenden wollte, legte sie die Arbeit nieder. Ihr rückständiger Lohn in Höhe von 5,65 Mark und das Arbeitsbuch wurden ihr wegen Kontraktbruchs vorenthalten; dieserhalb klagte sie auf dem Gewerbegericht. Der Vertreter der Westhorns erhob Widerklage in Höhe von 9 Mark. Das Gericht verurteilte die Westhorns zur Herausgabe des Arbeitsbuchs und Zahlung des Lohnes. Da die Klägerin unzeitig als Inlegerin angenommen, aber als solche nicht beschäftigt worden sei, war sie berechtigt, die Arbeit niederzulegen. Die Widerklage sei unberechtigt. Die Kosten des Rechtsstreits trägt die Beklagte. —



Magdeburg, den 10. Oktober 1912

„Donnerstag“ murrende Betulauder vor sich hin, „wenn es Dir wirklich glücken sollte.“

„Wir haben nicht einen Pfennig Brot im Haus,“ sagte sie bitter.

Kater und Sohn verpackten einen langen Kist. Nummer und Nummer sprachen aus dem des jüngern, der des alten war nur müde.

Zu ihrer Ueberraschung sahen die Zuseher an dem folgenden Tag einen pfeifenden und schlagenden Gegenstand sich in der Luft umherbewegen.

„Nun, nun könnt Ihr gaffen, Ihr Feigling!“

„Niemand antwortete, die Ueberraschung hatte die Zungen gelähmt.“

„Vogelstreich“, murrende endlich Demian, der fast fleure über den Sohn empfand, mit dem er vordem den Erfinder überschüttet hatte.

„Bahrhaftig, er brachte es doch fertig,“ äußerte Bernhard Desterman.

„Ja, was bringt's ihm denn ein?“ entgegnete der praktische Alexander.

„Abermal steuerte gerade auf den Hof zu, wo die Leute standen. Im Bewußtsein seines Hebergewinns wollte er sie keine Betrachtung fühlen lassen.“

„Der eine die Maschine auf eine befehlige Weise zu fassen. Der eine Kolben verneigte ohne sichtbaren Anlaß die Geschwindigkeit, während der andre geneigt lächeln, stillzustehen.“

„Der eine verneigte ihm einen aufmunternden Knuff, und in denselben Augenblick traf die Explosion ein.“

Der Sohn. Von Gustav Saxon. (6. Fortsetzung.)

In einem Winkel der Werkstätte lagen halb untaugliche Schrauben und Schraubennuttern, die Betulauder von seinem Bau heimgelassen und dort hingeworfen hatte.

„Ich spornete zu neuen Anstrengungen an. Eine ganze Woche hindurch verjagte sich Waldemar den Schlaf, um bei den wichtigsten Schritten eines Richtungsplans die Maschine in Tätigkeit zu versetzen.“

„Sich selbst opferte seine letzten Heller zu Retrospektum und half dem Sohne, wo er konnte.“

„Er erwartete jeden Augenblick einen Stillstand dieses oder andre Möglichkeit in Erwägung zu ziehen.“

„Er veränderte, Waldemar versagte alles andre über seinem Vorhaben.“

„Er veränderte, Waldemar versagte alles andre über seinem Vorhaben.“

„Die Figurenmalerei der letzten 30 Jahre“ will der Verein Leipziger Sachverständiger, der von Max Klinger begründet wurde, und geleitet wird, im kommenden Jahre auf dem Gelände der Internationalen Kunstausstellung in einer Ausstellung veranschaulichen.

„Ein Besondere. Dem Charakter „Die Halle“ in Wien wurde die Aufführung der neuen schmerzlichen Komödie „Alles für Slowenien“ von Jacques Burg und Walter Kurjanskij von der Genkur aus politischen Gründen verboten.“

„Das Naturtheater in Bernau, wo die Lustspiele stark gefanden haben, wird nach einem Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung aufgelöst werden.“

„Der Bauer, der keine Finken nimmt. Peter Rossegger erzählt im Tagebuch seiner Monatschrift „Heimgarten“ (Verlag Kienast, Graz): Zu einer Hütte bei Stang im Müritzgebiet lebte zu meiner Zeit ein Küsterlein, das fromm war und Mangel litt und Geld auslieh.“

„Über Finken hat er keine genommen, der brave Mann, weil den er auch so drangekriegt hatte, soll die Hühner gehabt haben, den Mattheus Brunnauer hätte, auf die Bank zu legen und mit drei Weizenkörnern „Freiheit“, weil das Fräulein verboten ist.“

„Ein reizender Draufgänger. In einem Bericht, den das Lokalblatt eines schwedischen Schwabenschwabens jüngstens über ein Missionsfest brachte, war zu lesen, daß der Missionar A. dabei von seiner längeren Wirksamkeit unter den Alingern erzählt habe.“

„Eine Autorität. Zwei Herren sind in einem eifrigen Disput über den Wert eines Wunders, endlich sagt der eine von ihnen, der selbst Schriftsteller ist: „Mein, Sohn, Du kannst das nicht beurteilen, Du hast niemals selbst ein Buch geschrieben.““

„Eine unglückliche Majorität. In einem Städtchen im Saalethale gab eine Schauspielertruppe Vorstellungen vor, erstreckend über mehrere Wochen.“

„Druck und Verlag W. Pfannkuch u. Co., verantwortlich Redakteur Wilhelm Kiepsohn, sämtlich in Magdeburg.“

„Zusammenheit im Laub bringen, die letzten Vorgängen zu so hohem Ansehen unter den Gläubigen verholfen hatte.“

„Naturwissenschaft. Die Leistungsfähigkeit der Insekten. Ein Insekt kann und zu Zeiten, sagen wir, zu Hochsommerzeiten, wie wir sie dieses Jahr — nicht erlebt haben, ganz gehörig zu schaffen machen.“

„Industrie und Recht. Ein einfaches Mittel als Schutz gegen Urkundenfälschung ist der „Monitorring“ in seiner Nummer vom 1. August an.“

„Kunst und Literatur. Jakob Minor 7. In Wien ist der vor allem durch seine Biologie-Studien bekannte Professor Dr. Jakob Minor im Alter von 67 Jahren gestorben.“

„Kunst und Literatur. Der Lobesding Emilie Hofas ist am Sonntag wie allgemein durch eine Kitzelfahrt nach Meban gefeiert worden.“

„Kunst und Literatur. Der Depu- tationsschreiber hat die festliche Gedächtnisrede Herr Me- ncheaus las ein langes Gedicht auf Götter Nacht.“

„Kunst und Literatur. Der Depu- tationsschreiber hat die festliche Gedächtnisrede Herr Me- ncheaus las ein langes Gedicht auf Götter Nacht.“

„Kunst und Literatur. Der Depu- tationsschreiber hat die festliche Gedächtnisrede Herr Me- ncheaus las ein langes Gedicht auf Götter Nacht.“

„Kunst und Literatur. Der Depu- tationsschreiber hat die festliche Gedächtnisrede Herr Me- ncheaus las ein langes Gedicht auf Götter Nacht.“

Siegfried Cohn

Weberei-Waren · Magdeburg · 58. Breitenweg 58

Ein großer Schlager! - Mein Gardinen-Serienverkauf!

4 Einheitspreise!!

4169

Serie 1
 150 cm schmalste Beschleunigung, bzw.
 80 cm Beschleunigung
 regulärer Preis bis 65 Pf.
42 Pf.

Serie 2
 hochste, neue Beschleunigung, unge-
 mein hell
 regulärer Preis bis 88 Pf.
60 Pf.

Serie 3
 moderne Stoffe und höchste Qualität, in ganz
 neuer, sehr hoher Qualität, in ganz
 neuer Ausprägung regulärer Preis bis
 1.10 Pf.
80 Pf.

Serie 4
 höchste Gewebe, darunter Stoffe,
 ganz neue, höchste Qualität, in ganz
 neuer Ausprägung regulärer Preis bis
 1.40 Pf.
1.00 Pf.

**Die Erschütterung der Industrieherrschaft
 und des Industriesozialismus**
 Von Gerhard Hildebrand
 Preis 6 Mark.
 Vorrätig in der
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Kohlen-Einkaufs-Vereinigung
 Wir empfehlen ansehnlich billig nach amtlichem Gewicht
Prima böhmische Stückkohlen zu 71 Pfennig
 pro Tonne.
 Bestellungen nehmen entgegen die Herren Zerba, Neustädter Str. 32; Wahrenburg, Bismarckstr. 31; Weber, Kaiserstr. 58; Willing, Schulstraße 25; Bremer, Mittagstr. 5; Kellner, Charlottenstr. 17; Seemann, Lauenberg 27; Buchlow, Lutherstr. 24; B. Bremer, Halberstädter Str. 127; Klotzky, Lemsdorfer Weg 21; Müller, Lodenfelder Str. 2; A. Dzibel, Gärtnerstraße 1; Manger, Umkehr 22. Vorliegender.

Speisefkartoffeln
 vom Sandboden, zum Eintellern,
 gut kochende Ware, Str. 2 III.
Paul Mertens, Hohe Straße 11.
Uniform-, Zivil- u. Tagschneider
 für sofort gesucht
Wilhelm Voigt, Kaiserstraße 90.

Gewerkschafts- und Parteigenossen
 rauchen nur
TAG
 -Zigaretten, hergestellt zu tariflichen Bedingungen.
Tabakarbeiter-Genossenschaft, e. G. m. b. H.
 Zigarettenfabrik TAG Stuttgart.
 In allen Geschäften zu haben.

Abzahlungsgeschäfte
Auf Credit.
 Möbel, Betten, Polster-
 Waren
 größt. Geschäft dies. Art a. Platz
S. OSSWALD
 Warenkreditgeschäft,
 Magdeburg, alte Ulrichstr. 14
A. Friedländer
 Magdeburg, Breitenweg 118
Möbel u. Waren
 auf
Kredit.
 Besichtigung erbeten.
 Gegründet 1872.
 Neutral
Bürgerliches Brauhaus
 Gornrode a. H.
GERO-ERAU
Cracauer Brauerei
 G. m.
 b. H.
Bandagen, Gummiw.
 Müller, Herm., Goldschmiedstr. 16
Bäcker, Konditoreien
 Hmann, Gustav, Salzke.
 Otto Wegmann, Salzke.
Bierbrauereien, Bierhandlg.
 Käthe, H. (A. Müller), Friedr.-Str. 8a.
 Schmidt, A., Burg.
 Zimmermann, Nachf. Halberstadt.

Erscheint 3 mal wöchentlich
Butter, Eier, Käse
 Th. Brandes Nachf., Breitenw. 124
Cigarr.-Handl., Tabako
 Emil Freyer, Breitenweg 6
 M. Kräger Wwe., Lauenburgerstr. 31.
Dentisten
Zähne Karl Seldel
 Breitenweg 129 II
Drogen u. Farben
 Bisolf, Paul, Hohe-Pforte-Str. 69
 Ludw., Ewald, Formersleben.
 Otto Schmatzagen, Gr. Diederichstr. 25
 Trapp, Ernst, Gust.-Adolfstr. 40.
Fahrräd., Nähmasch.
Schaper, Otto, Anhaltstraße 2.
 Brennabor, Tadellos-Bäder.
Flachhdg., Delikat.
 Bontler, Th., Neustädter Str. 25 b.
 Martha Hesse, Hohepfortestr. 64.
 Eulig, Karl, Köthener Str. 12.
 Schumann, Louis, Lübeck-Str. 30 a.
Fleischerei
 Arnold, Otto, Freiestr. 21.
 Barthel, Bruno, Tischlerbrücke 23
 O. Blum, Petering, Sp. Th. Wst. 56 b.
 Bortfeld, M., Jakobstr. 31.
 A. Borchert, Breitenweg 101.
 Karl Dänhardt, Breitenweg 91.
 Grotzke, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 8.
 Kopp, H., Neuhaldensleben Str. 5.
 Krüger, Gustav, Cracau.
Bernhard Krüssel, Pleisdorf.
 Lents, W., Neust., Kallanstr. 43.
 Bieder, G., Knochenhauer Ufer 3.
 Ernst Lippert, Georgenstr. 11.

Patentbüro Peters
 Patentstr. 29. Magdeburg.
Obst u. Grünwaren
 Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20 a.
 Hartmann, Helarich, Neust. 2.
Uhren u. Goldwaren
 Breckle, C., Wilhelm-Str. 10.
 Ferchland, Rob., Schmidstr. 11.
Warenhäuser
 Mohs, Emil, Gr. Ottersleben.
Weiß- u. Wollwaren
 Louise Kühns, Backst. Schöneb.-Str. 93
 Schöne, Sedenig, E. Schäfer- u. Weberstr.
Wild u. Geflügel
 Eysend, Friedr., Feldstr. 3.
 Herrmann, A., Nl., Lötischekestr. 8.
Burg
 Wilh. Felsche, Kolon. Schürzen.
 H. Görnemann, Kolonialwaren.
 Löser, Moritz, Cigarrengeschäft
 Gust. Götz, Lederhdg. Waagestr.
 Uhren u. Goldwar.
Otto Deike
 Breitenweg 52.
Färberei
 Ernest Kleiner
 Chem. Wäscherei.
Calbe a. Sa.
Heinr. Hütte, Mützen,
Ahnert
 Pelzwaren
 u. Schuhwaren

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen
Förderstedt
 : CARL BAYEGE :
Groß-Salze
 Aug. Schönmeyer, Kolonialwaren
Egeln
Görnemann
 Inh. W. Behrendt
 Kolonialwaren.
Aken a. E.
 Fr. Heenemann, Bäck., Konsumhof.
 W. Taube, Bäckerei, Konsumhof.
 G. Naumann, Kohlen, Erikerstr. 118.
Frohse a. E.
 W. Heisz, Bäck., Kond., Breitenweg.
 Friedrich Hamann, Kolonialwaren.
Genthin
 M. Knauer, Hüt., Mütz., Pelz- etc.
Gommern
 Friedr. Köpenack, Fleischermstr.
 W. Dobritz, Pelz- u. Hüt., Mütz., usw.
 W. Herzendorf, Schah. u. Lederhdg.
 G. Böhm, Uhren, Goldw. u. Brillen.
 H. Schwantes, Uhren u. Goldwar.
Halberstadt
 Wilh. Heymann & Co. Herr. Knab- Gd.
 Anfang u. Hal.
 Otto Schmidt, Tapeten Linoleum
Leopoldshall
 Herm. Hiedel, Schuhw.-Reparatur.
Neuhaldensleben
 Rich. Kuschel, Bäck. i. Minderstr.
 Drogen, Farben,
R. Berke
 Kolonialw., Zigarren
 W. Trech, Kolonialw., Wurstw.

Stassfurt
S. & M. Grohn
 Manufakturw.
 u. Herr.-Konf.
Stendal
Bergbrauerei A.-G.
 Otto Richter, Brauerei.
 H. Borna, Rest. Westpromenade.
 W. Runnwerth, Sektarabz., Breitenstr.
 K. Grothe, Rest., Elisabethstr. 3.
 M. Fiedler, Lederhdg., Karlstr. 15.
 G. Stabenow, Fleischermstr.
 P. Aitrock, Spezialgeschäft
 für Butter, Käse, Schinken
Reupke
 A. Wohlfarth's Nachf.
 Fleischerm., Breitenstr. 10
Tangermünde
 Otto Erdmann, Fleisch., Wurstw.
 A. Hemprecht, Bäcker, Mühlenweg
Thale a. H.
 Wilh. Wiese, Kolonw., Delikatess.
Wanzleben
 O. Schmerschneider Nachf. Manufaktur.
Wernigerode-Hasserode
 Otto Bortmann, Cigarr.-Spezialh.
M. Görnemann, Kolonialwaren.
 W. Hildebrandt, Kaufm., Lebensmittel.
 Fr. Scharler, Kolonialw., Kurzw.
H. Wegener, Kornbranntweinherst.
Wolmirstedt
 A. Fricks, Elbener Landbrot.
Adler-Drogerie

Für das Bezugsquellen-Verzeichnis ist die Firma Josef Dichtzich in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.

Ca. 500 neue **Ulster** und Paletots!

Alle Preislagen. :: Fesche Fassons. :: Letzte Moderscheinungen. :: Schneiderarbeit.

- Ulster aus kräftigen Stoffen englischer Art, mit aufgesteppten Taschen und Rückenriegel, moderner Schnitt wie Abbildung **14⁷⁵**
- Ulster aus Bouclé, mit angewebtem Futter, gute Qualität und eleganter Schnitt, offen und geschlossen zu tragen . wie Abbildung **18⁷⁵**
- Ulster aus Velours, mit angewebtem Futter, offen und geschlossen zu tragen, Rückenriegel dauerhafte Ware, aparte, flotte Fassons . . . **33.50** und **29⁵⁰**
- Ulster aus weichen, wolligen Velourstoffen, moderne, hochgeschlossene Form, mit Riegel **49.00** und **38⁵⁰**



Extra-Angebot! Wir offerieren einen großen Posten **schicker Kostüme** in marine Kammgarn- u. englischen Stoffen, Jacke auf Seide . . . solange Vorrat für **37.50**

Mitglieder des Konsumvereins f. Magdeburg und Umgegend erhalten beim Einkauf für den vollen Betrag Ge-
: gezeichnet! :

Glass & Co.

Extra-Abteilung für sehr starke Damen in **Mänteln, Paletots, schwarzen Jacken, Kostümen** . . .

Magdeburgs modernstes Spezialhaus für Damen- und Backfisch-Konfektion
Breiteweg 193/194

Backfisch-Abteilung! Schicke Backfisch-Paletots u. Backfisch-Kostüme in größter Auswahl.

Schuhmacher 4188
Goldbergländer Str. 69
große Auswahl in gut besohlenen
Schuhwaren.

Sudenburg-Tapeten-Union!
Billig, Rolle von 10 Pf. an
Lutherstraße 14, Ecke Fichtestr.

Bei Zucker, Peterstraße 2
kaufen Sie am billigsten hochfeine, nach Maß gearbeitete, sehr wenig getragene Anzüge, Sommer- und Herbst-Paletots, einzelne Hosen und Jackets in großer Auswahl.

Moderne Ulster u. Winter-Paletots von 11.50 Mt. an
- Zum Ausführen! -
M. Grimmig
Junkerplatz

Zur Bearbeitung sämtlicher **Rechtsfachen**, Einzelv. u. ausf. Forderungen, Erteilung von Rechtsaufträgen (a 1 Mt.), Vermittl. v. Hypotheken empf. sich **W. Kopp**, Mittagsstraße 33, 3-7, Sonntags 9-11.

Kanarienhähne junge 1. u. 2. Brut, bezahlte ohne Zapp 3 Mt. pro Stück, für alte, abgemauferte bezahlte 3.00 bis 5.00 Mark und höher. Weibchen zum höchsten Preis. **J. Tischler**, Annastraße 25.

Neuhaldensleben. Franz Benz, Steißestraße 10
4184 Jeden Freitag:
Schlachtfest.

Pfluschsofa 45 Mt., zurückgelegt, 1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils 65 Mt., Truenauspiegel 26 Mt. **Breiteweg 6, 1.** 4118

Mehrere gute saubere **Betten und Bettstücke** bill. z. verk. **Blumenthalstr. 2, 1 r.**

Edelgold. Damenuhr, mod. Gehäuse m. Blumen 14.50 Mt. Dreiecksglitzr. 4. 4118

Ulster und elegante **Winter-Paletots** a Stück 12 Mark, z. Ausführen, verkauft
Max Eckstein
Königsstraße 5 (Ecke Böbischhoffstr.)

Teppiche in sämtlichen Farben, darunter zurückgesetzte mit kleinen Mustern, fast für die Hälfte gegen 9 Mark an.
Jakobstraße 17, 1. E.

Bitte genau auf meine Firma zu achten. Das auf mehrerlei Schaufeln zu achten.

Möbel-Geschäft von **Ad. Kurkowski**
3428 Tischlermeister
Neuer Weg 21, Standesamt bringt sein reichhalt. Möbel-Lager in empfehl. Erinnerung
Für Brautpaar besonders zu empfehlen:
Sehr schöne eich. Herren- u. Wohnzimmer - prachtvoll geschn. nußb. Einrichtungen
Moderne Schlafzimmer in allen Holzarten u. Breiten
Große Auswahl in **mod. Küchen** in billigster Preisstellung sowie einz. Möbel u. Polsterwaren

Möbel! Möbel! zu billigsten Ausnahmepreisen!
Kleiderschränke und Vertikos Mk. 23 38 45 55 65 usw.
Bettstellen mit Matratzen Mk. 38 42 45 50 usw.
Ganze Ausstattungen Mk. 300 350 400 500 usw.
Eichen Herrenzimmer, kompl. Mk. 375 450 500 550 usw.
Speisezimmer, kompl. Mk. 450 550 650 800 usw.
Schlafzimmer, komplett Mk. 275 300 450 500 usw.
Küchen, komplett Mk. 68 80 90 110 usw.
Bekannt gute Ausführung. Transport frei. 4084
- Auf Wunsch bequeme Zahlungsweise -
Möbel-Fabrik und -Magazin
W. Schottstedt, Gr. Münzstr. 2

Drum prüfe wer sich ewig bindet. Wo er die richtigsten Möbel findet, die sich modern und schön gehalten und die vor allen Dingen halten. Dafür kann nur ein Fachmann sorgen.
Drum eilt man heute oder morgen zu
Paul Dupont
Haar- gewaschener Tischlermeister
Möbel-Magazin
Johannisberg Nr. 8.
Neue und getragene **Straßen- u. Gesellschaftskleider** in großer Auswahl 3555
Möbel, Tischlerbrücke 29, 1. Et.



Alles läuft zum **Kaufhaus** für Herren-Garderobe
Magdeburg, Alte Ulrichstraße 3
zur billigen **Ulsterwoche**

Ein Triumph der Nahrungsmittel-Industrie!
A. G. Völkers Elite-Margarinemarke
Rahm-Planzbutter
„Völkerruhm“
Pfund **95 Pf.** 5% Rabatt und Guttscheine
(gesetzlich geschützt und vielfach preisgekrönt). Ist ein idealer Butterertrag von verblüffendem Buttergeschmack. Legterer ist bedingt bedingt, daß „Völkerruhm“ aus reinen, edelsten Früchten resp. Pflanzenöffen, mit feinstem Rahm verbuttert, hergestellt ist, während die meisten im Handel befindlichen Marken keinen Rahmgehalt enthalten. 4043
A. G. Völker
8 Verkaufsstellen **Butter-Großhandlung** 8 Verkaufsstellen
Sachsenstr. 5, Jakobstr. 21 **Baden:** Wilhelmstr. 1
Garten-Abel-Str. 39 **Sachsenstr. 109a** **Magdeburg:** **Ulrichstr. 49a**
Gartenstraße 9 **Sachsenstr. 11**
Breiteweg 252 **Halberstadt Str. 11**
Butterhandlung „Alpenrose“, Annastraße 22.

| | | | | | | |
|---|--|--|---|--|--|--|
| Halberstadt Aug. Breitschuh Schuhwaren G. Dalsch Roschlocht, Speise- wirtsch., Bakenstr. 47 Ch. Diehrich Materialwaren Gradenberg 1. Otto Henicke Drogen, Farben Kolw., Bakenstr. 9 W. Heintze Rind- u. Schweine- Schlocht, Bakenstr. 7 L. Modespacher Nr. Uhr, Geldw. O. Schadie Schweine-Schlächtere h. d. Rathaus No. 2 Zimmermann Alt Bier Spez. Bier. | Quedlinburg Otto Köhler Schweineschlacht- und Wurstfabrik. Herm. Nüßler Färberei u. chem. Waschanstalt. H. A. Schlütz Cig., Cigaretten Tabake. K. Vogel Uhren, Goldwaren, Trauringe. Westerhüsen, Salbke Central-Drogerie, Inh. H. Schmidt Drog., Farb., Kolonialw., Westerhüsen. O. Wegemann Brot- u. Feinbäck. Salbke. | Tangerhütte C. Ahrend Manufakturwaren Farben, Tapeten. A. Beckmann Manufaktur- Modewaren. Hermann Heinicke Cigarren Cigaretten. Oskar Müller Cigarren- Spez.-Geschäft. W. Schmücker Manufaktur- Materialwar. Franz Seibert Schuhw. u. Rept. Wkst. Blumstr. 18. Stern-Drog. v. Ferd. Schröder Uhren, Gold- Silberwaren. Paul Homburg Uhren, Gold- Silberwaren. Karl Webke Schuhwaren Reparatur. | Tangermünde Größtes Kaufhaus am hiesigen Platze. Baum & Jacobsen Manufaktur- und Modewaren Herros- u. Ban-Konfekt. Nestor Fabisch Manufaktur- Modewaren Herren-, Damen-Konfektion Arbeitergarder. Damenputz. A. Hemprich Möbel- Sargmagazin. H. Krause Uhren, Goldwar. Optik. Ernst Massow Cig., Cigaretten, Tabak. | Tangermünde Kino-Willhelmsgarten. C. Teumer Drogen, Farne, Weißhandlung. Wernigerode Hasserode A. Hildebrand Schuhwaren aller Art billige, feste Preise. T. Müntinga Kurz-, Weiß-, Wollwaren Arbeitergarderobe. Schreyersche Bierbrauerei Aktien-Gesellschaft Hasserode. Gebr. Schuhardt Kornbranntweinbrennerei gegr. 1756. | Wernigerode Hasserode Fr. Stridde Kolonialwaren, Cigarren Gasthaus Gambrius. Otto Zander, Burgstr. 7 billigste Bezugsquelle für Posamenten, Weiß- u. Wollw. R. Ahrend Kolonialwaren. R. Bode, Fleisch- u. Wurstwar. Friedr. Bollmann, Kolonialw. Fr. Bollmann Kornbranntwein- brennerei. F. F. Lange Kolonialwaren Spirituosen. Fr. Meyer Bäcker- und Konditorei. O. Scharf Nachf. Weinhändlg. Likörfabrik | Wolmirstedt Kaufhaus Arthur Stein Billigste Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsartikel. F. Dänhardt Zahnpraxis Gute Bedienung, sol. Preise. Max Görnemann Inh. Arthur Claus Kolonialw., Landesprodukte. Carl Dierich Manufakturwaren farbige Garderobe. Carl Köhler Fleischerei ff. Wurstwaren |
|---|--|--|---|--|--|--|

Für diese Inseratenseiten ist die Firma Josef Wichterich in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.

Das Beste vom Besten!

Aber das Beste und Neueste vom Neuen

Palast-Theater

Schon von der Eröffnung der Rolands-Lichtspiele an ihr Motto. Die Meinungen sind immer sehr geteilt. Ob es ihnen bis heute immer geglikt? Die Meinungen sind immer sehr geteilt. Aber das Beste und Neueste vom Neuen und dabei in einer unübertrefflichen Darbietung das ist die Devise vom

Dafür sind die Beweise stets seit Anfang an erbracht.

Nun zur Berichtigung des einen Herrn Inhabers der Rolands-Lichtspiele, Herrn Wittkowsky, in den gestrigen Zeitungen, worüber nach der Schlussnote der betr. Annonce der Öffentlichkeit das Urteil überlassen bleiben soll. Gut, sei es denn! Und die Öffentlichkeit soll und wird urteilen.

Ist ein Kinematographen-Theater ein Handel mit alten Kleidern?

Ungefähr drei Wochen vor Eröffnung der Rolands-Lichtspiele mit dem stöblichbekanntem Tamtam bekamen die Herren der Rolands-Lichtspiele (Inhaber und Zeitung) Sehnsucht zu einer Verhandlung mit mir (vermittelt durch einen dritten) und haben diese Verhandlungen in meinem Geschäftszimmer stattgefunden. Dabei wurde mir unter anderm der Vorschlag, unter Zeugen natürlich, gemacht: Doch 7 Wochen alte Bilder mitanzuführen, unter Anspielung auf andre Orte, wo auch Abkommen zwischen den Theaterbesitzern getroffen sein sollen.

Zu einem derartigen Kuhhandel ließ ich mich nicht herbei.

Zu einer solchen Handlungsweise, welche, man möchte sagen, einem Ramschverkauf sehr ähnlich sieht, habe ich mich früher, ehe ich Konkurrenz bekam, nicht erwidert, und jetzt erst nie und nimmer.

Denn golden ist der Glanz und rein der Klang des Namens Palast-Theater Burg in ganz Deutschland, und soll es bleiben!

Nachstehend die leicht begreiflichen Gründe, welche die Herren zu diesem Anstehen veranlassen:

Es fallen, mit der Benutzung und dem täglich fortschreitenden Alter sowie infolge des starken Verbrauchs und der dadurch entstehenden Schmutzigkeit und Stimmverfälschung sowie sogenannter Regenstreifen und der dadurch bedingten Minderwertigkeit, namentlich die Leihpreise ganz erheblich. Nachstehend die Leihpreise der Filmverleiher:

Ein reines Wochenprogramm von üblich 1500 Metern kostet vom Erscheinungstag an gerechnet zu leihen ohne Einlagen in der 1. Woche 450 Mk. in der 2. Woche 300 Mk. in der 3. Woche 255 Mk. in der 4. Woche 210 Mk. in der 5. Woche 180 Mk. in der 6. Woche 150 Mk. in der 7. Woche 135 Mk.

bis herab zur 15. Woche zum Preise von nur noch 45 Mk. Nun beachte man den Preisunterschied von Filmen im Alter von 1 Woche und dem Preise für die 7. Woche.

Was ist der Standpunkt des Herrn Wittkowsky von innen aus betrachtet, leicht begreiflich, aber was sagt das Publikum, welches bei gleichen Preisen aber gar noch den höher angelegten Preisen der Rolands-Lichtspiele auf einmal um 60% Minderwertigeres vorgeführt bekommen soll, oder ist ein Kinematographen-Theater ein alter Kleiderhandel?

die besten Schlägerfilme, welche der Kinomarkt aufzuweisen hat, von 15 Stück Drei-Actern (Hita Nielsen - Bist Nebuschka - die beiden Brüder Wolf) zur Erstaufführung für Burg erworben. Dies hat Herrn Wittkowsky nun nicht schlafen lassen können und er legte ebenfalls nach dem Ruhm einer Erstaufführung, geht hin und sichert sich unter dem ungeheuren Kostenaufwand von 20 Mark

den Film „Ein Fehltritt“. Dieser Film ist nun nicht etwa 1 Woche oder 7 Wochen, auch nicht 15 Wochen alt, nein, laut Jenjurkarte hat er schon voriges Jahr, also am 11. August 1911, das Licht der Projektionslampe erblickt. Und die Besucher haben den Genuß, eine Erstaufführung erlebt zu haben, bloß mit dem Unterschied, daß im Palast-Theater derselbe Film in technisch einwandfreier Güte (vielfaches Urteil davor, die denselben doppelt gesehen) als Zugabe gelaufen ist, neben einem reinen Wochenprogramm von 1 Woche alten Bildern.

Herr Wittkowsky - Herr Neuling in der Kinobranche! Ich bin gewohnt, daß Verleihfirmen ihre alten Monopolfilme (der Fachausdruck ist: alte Schwarzen) nach kurzer Zeit verkaufen und können Sie bei mir Monopolfilme ansehen, welche ich als Einlagen aufgetauft und halb so alt sind als der obige. Daburch zu der Annahme berechtigt, daß bei einem solch alten Filme von einem Erstaufführungsrecht wohl bei keiner Firma mehr die Rede sein kann, habe ich, um den Gegenbeweis zu erbringen, den Film telefonisch als Einlage für 25 Mk. auf 4 Tage bestellt - erhalten - und vorgeführt. Wie nun daraus einen Vorwurf zu konstruieren, dazu haben Sie am allerwenigsten das Recht. Denken Sie an den Film Theodor Körner! Wie liegen da die Verhältnisse?

Wer selbst im Glashaus sitzt soll nicht mit Steinen werfen.

Daß Ihnen nicht so leicht ums Herz bei dieser veruchten Ueberführung ist, glaube ich, zumal es eventuell ein Verstoß gegen das Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb gewesen wäre. Jedoch nach dem Brief Ihres Lieferanten soll ich, muß ich es nun glauben. Ob ich es aber für meine Person selbst tue, das steht auf einem andern Blatt. Denn ich habe über Briefe von Firmen, mit welchen man in Verbindung steht, halt so meine eigene Ansicht, zumal wenn man vorzeitig ist und gleich noch einen Film zur definitiven Meinungsäußerung für Burg bestellt, ganz gleich, und wenn derselbe in circa 14 Tagen schon jeinen einjährigen Geburtstag feiert, wie der neue

Liebeskampf zweier Frauen.

Wo bleiben die einseitigen hochtönenden Anpreisungen der Rolands-Lichtspiele vom Neuen das Neueste an neuen Erregungenschaften der Kinetochin usw.?

Ja, Wort halten is a schwere Sach!

Nein! Nun gut, unser Publikum verlangt daselbe.

Das Palast-Theater-Programm besteht aus einer Woche alt.

Das Palast-Theater spielt nur Neuheiten in Monopolfilmern und läßt es sich Tausende dafür kosten. Keine Urtware.

Das Publikum wird urteilen, wo es Vorteilhafteres geboten bekommt.

Burg, an meinem Geburtstag (Glückwünsche von Herrn B. verboten).

Otto Wohlfarth.



THESPIA
DIE CIGARETTE DES TAGES

Spezial-Marken:
 Motto 2 Pf.
 Wingulf 3 Pf.
 Gauss 5 Pf.

Niederlage
 für
 Magdeburg u. Umgegend
H. Dachenhausen
 Magdeburg, Peterstr. 22
 Fernruf 7265.

Bräutleute! Sofort hohen und sicheren Verdienst finden Leute jedes Standes, die über 50 Mark bar verfügen, um den Verkauf eines leicht absehbaren Artikels übernehmen zu können. Jedes Risiko ausgeschlossen. Reelles Angebot. Größter Erfolg nachweisbar. Näb. d. L. R. Höckner, Plauen i. V., Ob. Graben 11.

Neu übernommen!
Bettfedern :: Inlette
Fertige Betten
 von 25 Mk. an. 4076
 Bettfedern-Reinigungsanstalt
E. Beck Nachf.
 Inh.: Erich Behrens
 Knochenhauerer Str. 56.

Deiner Kräftiger 2696
Schweizer Ziegenbock
 steht zum Belegen, auch wird derselbe zur Benutzung zugeführt.
 Innstraße 18, 2. Eingang,
 2. Et., bei Sievert zu erfragen.

Jeden Donnerstag Schlachttfest
Burg
 Franz Walter,
 Zerßter Straße 18.

Burg 4072 **Burg**
Frische Seefische
 treffen am Donnerstag morgen ein.
 Wwe. Giersch, Fischwaren, Blumenthaler Str. 10.

Burg 4071 **Burg**
Roth- und Brennholz
 (birken, eichen, eichen und Hefen)
 zu haben Unterem Hagen 12.

Burg
 Wohne jetzt Grabener Straße 37b.
Hermann Bände,
 Schneidermeister. 4073

Bräutleute u. Möbelfäufer!
 Ich empfehle nachfolgende Ausstattung:
Wirtschaft

bestehend aus: 1 Kleiderstanz, 1 Beritto mit Spiegel, reich geschmückt, oder 1 eleg. Büfett, 1 ff. Plüschsofa mit Umbau, 1 Exrmeau mit Stufe, 1 Sofa oder 1 Auszugstisch, 4 hochlehrtigen Stühlen, 2 englische Bettstellen mit mod. Matragen, 1 Waschtislette mit Spiegel, 2 Stühlen, 1 Küche, grau, bestehend aus: 1 Büfett, 1 Tisch od. 1 Varrichte, 1 Rind, 2 Stühlen und 1 Halter, für zusammen nur

475 Mark. 4197
 Große Auswahl in Speisekammern, Herrenzimmern, Wohnzimmern, Salons, Schlafzimmern u. modernen Küchen.
 Transporth frei, auch nach außerhalb!
 Befähigung, ohne Kaufzwang, gern gefattet!

Möbel-Spezialhaus
Friedrich Lorenz
 Peterstr. 17 Telefon 1103 Peterstr. 17

Arbeiter-Sekretariat Halberstadt
 15 Gerberstraße 15. - Fernsprecher 758.
 Unentgeltliche Rechtsanwaltschaft. Kostenlose Aufertigung von Schriftsätzen.
Sprechstunden: Mittags von 11 bis 1 Uhr und abends von 5 bis 7 Uhr. Sonnabends und Sonntags ist das Sekretariat geschlossen.

Für die laufende Nummer können die Inserate nur bis

10 Uhr vormittags

angenommen werden
 Größere Inserate bitten wir schon einen Tag vor dem Erscheinen aufzugeben . . .

Verlag der Volksstimme

Donnerstag bis Sonnabend

3 grosse Extra-Verkaufs-Tage

Unsre bewährte
Qualitäts-Emaille.
Wir übernehmen für
Haltbarkeit
weitgehendste Garantie

Ca. 15 000 Stück

Prima Emaille-Geschirre

— grau und neublau, zu gleichem Preise! —

| | | | | | | |
|---|------|------|------|------|------|------|
| Maschinentöpfe aus einem Stück gefanzt, ohne Ausguss | 38 | 34 | 26 | 20 | 18 | 16 |
| Maschinentöpfe aus einem Stück gefanzt, mit Ausguss | 46 | 40 | 36 | 30 | 26 | 24 |
| Schmortöpfe flache Form, aus einem Stück gefanzt | 95 | 88 | 72 | 58 | 48 | 42 |
| Schmortöpfe hohe Form, aus einem Stück gefanzt | 1.22 | 1.05 | 85 | 70 | 62 | 44 |
| Küchenschüsseln flach | 50 | 46 | 38 | 34 | 30 | 26 |
| Teigschüsseln mit Griffen, aus einem Stück gefanzt | 1.55 | 1.42 | 1.22 | 98 | 88 | |
| Kasserollen mit Stiel, gefanzt | 98 | 88 | 78 | 58 | 50 | 42 |
| Pfannen mit Stiel | 78 | 65 | 58 | 50 | 45 | 38 |
| Kaffeekannen | 1.30 | 1.20 | 98 | 90 | 72 | 65 |
| Essenträger | 1.42 | 1.18 | 90 | 74 | | |
| Wannen oval, auf Fuß | 2.95 | 2.45 | 2.05 | 1.75 | 1.40 | 95 |
| Waschtöpfe | 4.10 | 3.65 | 3.40 | 2.95 | 2.35 | 1.95 |

| | | | | | |
|---|-------|------|------|------|------|
| Wasserkessel | 2.20 | 1.90 | 1.68 | 1.38 | 1.15 |
| Kartoffelkocher | 2.65 | 2.45 | 1.95 | 1.68 | 1.45 |
| Waschbecken mit Seifentapf | 90 | 78 | 65 | 58 | |
| Kaffeeflaschen | 95 | 88 | 70 | 65 | 55 |
| Nachtgeschirre | | 68 | 58 | 48 | |
| Waschgarnitur | 16.50 | 9.50 | 6.45 | 3.95 | 2.85 |
| Toiletteneimer mit Einlage | | | | | 1.38 |
| Wassereimer 28 cm, neublau | | | | | 87 |
| Kehrbleche | | 68 | 48 | 44 | |
| Wasserkannen gefanzt, weiß | | | | | 1.65 |
| Bratpfannen mit Deckel und Griff | 2.95 | 2.60 | 2.35 | 1.95 | |

6 Serien Küchen-Garnituren

zum Teil zur Hälfte des regulären Preises
Alle Garnituren sind 22 tällig

| | |
|-------------------------------------|-------|
| 1. Serie . . . jede Garnitur | 5.95 |
| 2. Serie . . . jede Garnitur | 7.95 |
| 3. Serie . . . jede Garnitur | 9.95 |
| 4. Serie . . . jede Garnitur | 11.95 |
| 5. Serie . . . jede Garnitur | 13.95 |
| 6. Serie . . . jede Garnitur | 15.95 |

| | |
|--------------------------------|------|
| 2 Gasplätten mit Erhitzer | 5.95 |
| Spiritus-Plättchen regul. Wert | 4.65 |

Wirtschaftswaren

| | | | | |
|--|------|------|------|------|
| Gebirgsdecke mit schwarzem Gest | 95 | 68 | 48 | 38 |
| Gebirgsdecke, Britannia | 28 | 21 | 18 | |
| Kaffeelöffel, Britannia | 12 | 5 | | |
| Gebirgsdecke, Alpaka, garantiert weiß bleibend | 38 | | | |
| Kaffeelöffel, Alpaka, garantiert weiß bleibend | 18 | | | |
| Rüchenswagen mit Stellschraube | 1.20 | | | |
| Rohlenfäden | 2.25 | 1.90 | 1.65 | 1.45 |
| Rohlenfäden | 2.45 | 2.25 | 1.75 | 1.20 |
| Rohlenfäden | 48 | 28 | 21 | 15 |
| Rohhaarbeien | 2.45 | 2.25 | 1.65 | 1.45 |
| Rohhaarhandbieger | 1.65 | 1.25 | 95 | 78 |
| Rordenbeien | 2.25 | 1.95 | 1.65 | 1.45 |
| Rordenhandbieger | 1.45 | 1.25 | 95 | 85 |
| Reiberbürsten | 1.65 | 1.45 | 1.25 | 95 |
| Schubbürsten | 1.45 | 1.10 | 85 | 60 |
| Schneerbürsten | 48 | 35 | 21 | 16 |
| Haarbürsten | 1.85 | 1.45 | 1.10 | 95 |

6 Serien Wasch-Service

mit kleinen Fehlern ganz bedeutend unter regulärem Wert

| | |
|-------------------------------------|------|
| 1. Serie . . . jedes Service | 1.95 |
| 2. Serie . . . jedes Service | 2.95 |
| 3. Serie . . . jedes Service | 3.95 |
| 4. Serie . . . jedes Service | 4.95 |
| 5. Serie . . . jedes Service | 5.95 |
| 6. Serie . . . jedes Service | 6.95 |

| | | | | |
|---------------------|------|------|------|------|
| Küchenlampen | 1.20 | 85 | 68 | 45 |
| Tischlampen | 3.65 | 2.75 | 1.95 | 1.30 |
| Glühstrümpfe | 48 | 42 | 35 | 28 |

Warme Winter-Artikel

| | | | | |
|--|-------|-------|-------|------|
| Schlafdecken mit Baumwolle | 2.45 | 1.95 | 1.25 | 95 |
| Imitiert Kamelhaardecken mit Jacquard- u. Grotte-Form | 5.95 | 3.95 | 3.25 | 2.45 |
| Schlafdecken Karawanserai | 4.25 | 3.25 | 2.45 | 2.10 |
| Wolldecken grau und Jacquard | 13.50 | 11.50 | 10.50 | 7.50 |
| Betttücher gestreift | 1.65 | 1.45 | 1.10 | 75 |
| Betttücher weiß, mit Rame | 2.25 | 1.65 | 1.25 | 95 |

| | | | | |
|--|-------|-------|-------|------|
| Steppdecken bordeaux, oliv, blau | 6.75 | 5.50 | 4.75 | 3.75 |
| Steppdecken handarbeit | 12.50 | 10.50 | 7.50 | |
| Reisedecken Tigermuster | 7.75 | 6.25 | 5.50 | 3.25 |
| Reisedecken neue Muster | 29.50 | 18.50 | 12.50 | 8.25 |
| Fell-Vorlagen grau und weiß | 5.50 | 4.25 | 2.95 | 2.25 |
| Fell-Vorlagen weiß und grau gefärbt | 12.50 | 10.75 | 8.75 | 7.50 |

| | | | | | |
|---|------|------|------|------|------|
| Fenstermäntel reich bestickt u. mit Applikat | 3.75 | 2.75 | 2.25 | 1.35 | 1.15 |
| Fenstermäntel mit Applikation | 9.25 | 8.50 | 6.50 | 5.25 | |
| Fenstermäntel handgezeichnet — zur Hälfte des regulären Preises. | | | | | |

Stoffe für Fenstervorhänge usw.

| | | | |
|------------------------|------|-----------------------|------|
| Wollfries Meter | 3.25 | Sealskin Meter | 1.95 |
| Haarfries Meter | 2.10 | Molton Meter | 1.25 |



Das Columbia-Portrait ist ein vorzügliches Bildnis, das jede Photographie tadellos wiedergibt. Das Columbia-Portrait wird unserer werten Kundenschaft kostenlos geliefert zu den Bedingungen unserer Markierkarte.



Gebr. Bauwacht